

No 70 März 2012

Klimastrategien

Klimawandel – sozialwissenschaftliche Perspektiven ... **Klimafolgen** – soziale Konstruktionen ... **Potenziale und Grenzen** – lokale und regionale Anpassungsstrategien ... **Perspektiven** – Klimawandel in deutschen Küstenstädten ... **Städtische Klimapolitik** – Mehrebenensystem der Europäischen Union ... **Klimaschutz in Brandenburg** – Befragungsergebnisse ... **Klimaplattform** – drei Jahre Forschung zum Klimawandel





Editorial

Die globale Erwärmung und ihre Auswirkungen sind sowohl in der Wissenschaft als auch in Politik und Gesellschaft viel diskutierte Themen. Insbesondere in den letzten Jahren drängten den klimatischen Veränderungen zugeschriebene Naturkatastrophen, aber auch Lösungsstrategien wie CO₂-Zertifikate-Handel und Hochwasserschutzmaßnahmen in den Fokus der Öffentlichkeit. Diese zwei Aspekte, die Naturveränderungen und ihre potenziell katastrophalen Folgen auf der einen und der technisch geprägte Umgang mit den Folgen auf der anderen Seite, dominieren die Debatte. Nur am Rande spielt dabei die gesellschaftliche Dimension des Klimawandels eine Rolle.

Das IRS erforscht Strategien im Umgang mit den Klimaveränderungen aus sozial- und raumwissenschaftlicher Perspektive und kann damit der öffentlichen Debatte eine weitere Facette hinzufügen. Im Mittelpunkt steht dabei der Mensch in seinem räumlich-gesellschaftlichen Kontext. Wie dieser Kontext die Wahrnehmung, Bewertung und das Handeln in Bezug auf den Klimawandel prägt, ist Gegenstand mehrerer Forschungsprojekte. Die aktuelle Ausgabe von IRS aktuell bietet einen Überblick über die bisherigen Ergebnisse dieser Arbeiten.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß bei der Lektüre.

Prof. Dr. Heiderose Kilper, Direktorin

In dieser Ausgabe

Klimaforschung am IRS	3
Klimawandel und soziale Konstruktionen	4
Potenziale und Grenzen lokaler und regionaler Anpassungsstrategien	6
Perspektiven des Klimawandels in deutschen Küstenstädten	8
Städtische Klimapolitik im EU-Mehrebenensystem	9
Klimaschutz in Brandenburger Kommunen	11
Drei Jahre Forschungsplattform zum Klimawandel	13
Aus dem Institut	14
Kurz notiert	21
Wissenstransfer	26
Impressum	28

Klimaforschung am IRS

Timothy Moss

Der Klimawandel ist ein Phänomen globalen Ausmaßes mit lokalen Wirkungen, die alle betreffen, wenn auch in sehr unterschiedlicher Art und Intensität. Der Umgang mit dem Klimawandel ist von daher eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Dies gilt sowohl für Maßnahmen des Klimaschutzes – zur Minimierung von Treibhausgasemissionen – als auch für Maßnahmen der Anpassung an vorhandene und künftige Folgen des Klimawandels.

Die gesamtgesellschaftliche Bedeutung des Klimawandels hat starke forschungsstrategische Implikationen. Klimaforschung kann nicht allein von Naturwissenschaftlern gestaltet werden, auch wenn diese eine zentrale Rolle bei der Prognose klimatologischer Trends und deren potenziellen Auswirkungen spielen. Die sozial- und geisteswissenschaftliche Erforschung des Klimawandels – der Ursachen, Folgen und Reaktionen darauf – ist grundsätzlich genauso wichtig, wenn auch bisher vergleichsweise unterentwickelt.

Was kann die sozialwissenschaftliche Klimaforschung leisten? Mit ihrer Fokussierung auf Akteure – vom Individuum bis hin zur Weltgemeinschaft – liefert sie wichtige Antworten auf die Fragen, wer vom Klimawandel betroffen werden könnte, wie diese Betroffenheit wahrgenommen und verarbeitet wird, welche Verhaltensänderungen erforderlich sind und welche Anreizmechanismen diese fördern könnten. Über die breite Palette akteursbezogener Fragestellungen hinaus ermöglichen Sozialwissenschaftler jedoch auch eine dringend wichtige Perspektiverweiterung von Klimaforschung und Klimapolitik. Drei Aspekte sollen hier hervorgehoben werden:

1. Die sozialwissenschaftliche Klimaforschung wirkt als Korrektiv zum verkürzten „naturalistischen“ Denk- und Argumentationsmuster vieler naturwissenschaftlicher Klimaforscher, für die der Klimawandel ein (von Menschen geprägtes) Naturphänomen ist. Demgegenüber plädieren Sozialwissenschaften für eine erweiterte „kulturalistische“ Vorstellung vom Klimawandel, die z.B. dessen soziale Konstruktion und politische Instrumentalisierung als zentrale Komponente betrachtet.
2. Problematisch aus sozialwissenschaftlicher Sicht sind ferner die „klimadeterministischen“ Empfehlungen für Politik und Gesellschaft, die viele naturwissenschaftliche Klimaforscher aus ihren Erkenntnissen ziehen.

Demzufolge ist der Klimawandel von derart übergeordneter Bedeutung für die Zukunft der Erde, dass alle Handlungen sich danach zu richten haben. Abgesehen von der Frage, ob mit Katastrophenszenarien und Krisendiskursen Politik, Wirtschaft und Gesellschaft am effizientesten zu einem klimafreundlichen Verhalten bewegt werden können, werden mit dieser Sichtweise andere gesellschaftspolitische Themen oft ausgeblendet bzw. in ihrer Bedeutung herabgestuft. Sozialwissenschaftler plädieren eher für pluralistische Vorstellungen von Klima-Zukünften, wonach andere Politikfelder, Interessensunterschiede und Konflikte nicht als Hindernis, sondern als Bestandteil einer effektiven Klimapolitik zu verstehen sind.



Die Einrichtung eines Windparks ist ein mögliches Resultat der räumlich-spezifischen sozialen Verarbeitung des natürlich-gesellschaftlichen Phänomens Klimawandel.

3. Aus der klimadeterministischen Perspektive vieler Klimaforscher und -politiker entsteht oft der Ruf nach Interventionen „von oben“. Die Klimapolitik ist bisher stark „top-down“ ausgerichtet: Politische Vorgaben werden auf übergeordneten Ebenen (z.B. EU) formuliert und von untergeordneten Ebenen (Bund, Länder) konkretisiert und zur Umsetzung weitergeleitet. Sozialwissenschaftliche Klimaforscher monieren, dass es dadurch oft zu einer „Dekontextualisierung“ der Klimapolitik kommt. Damit ist vor allem die mangelnde Beachtung lokaler und regionaler Besonderheiten bei deren Operationalisierung gemeint.

Hier ist die Kompetenz raumwissenschaftlicher Klimaforscher besonders gefragt. Sie tragen eine wichtige Verantwortung für die Erforschung der Grundlagen für eine „Rekontextualisierung“ klimapolitischer Ziele und Maßnahmen. Dazu gehört, dass sie zentrale Zielvorgaben an spe-

zifische räumliche Situationen anpassen helfen, divergierende Interessen abwägen und in bestehende Aktivitäten einbetten und geeignete Governance-Formen entwickeln.

Das IRS erforscht den Klimawandel aus sozialwissenschaftlichen Perspektiven unter besonderer Berücksichtigung seiner sozio-räumlichen Dimensionen. Der Klimawandel ist nicht zentraler Forschungsgegenstand einer einzelnen Abteilung, sondern wird als Anwendungsfeld für abteilungsspezifische Fragestellungen untersucht. Folgende Aspekte stehen im Mittelpunkt unserer Forschungen:

- die soziale Konstruktion des Klimawandels in Städten und Regionen,
- Fragen von sozio-räumlicher Vulnerabilität und Resilienz im Zusammenhang mit dem Klimawandel,
- die Kontextualisierung von Klimadiskursen im Alltag und in der Politik sowie
- neue Governance-Formen und institutionelle Arrangements zum Umgang mit dem Klimawandel in Städten und Regionen.

Diese Ausgabe von IRS aktuell bietet einen Überblick über Forschungsprojekte und sonstige Aktivitäten zum Handlungsfeld Klimawandel. Sie soll einen Eindruck der thematischen Breite und methodischen Vielfalt der Klimaforschung am IRS vermitteln. PD Dr. Gabriela Christmann liefert einen theoriegeleiteten Einstieg in die soziale Konstruktion des Klimawandels. Karsten Balgar und Nicole Mahlow berichten über die Wahrnehmung und Verarbeitung der Folgen des Klimawandels in Lübeck und Rostock.

Frank Sondershaus erläutert die Potenziale und Grenzen lokaler und regionaler Anpassungsstrategien am Beispiel des Themenfelds Wasser. Markus Schwab vom Geoforschungszentrum Potsdam stellt die Klimaplattform – eine Forschungsplattform zum Klimawandel – der Region Brandenburg-Berlin unter besonderer Berücksichtigung ihrer Aktivitäten an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Praxis vor. Prof. Dr. Kristine Kern untersucht in ihrem Beitrag die städtische Klimapolitik im EU-Mehrebenensystem. Schließlich berichtet Dr. Timothy Moss über eine schriftliche Befragung von Brandenburger Kommunen zu ihren Aktivitäten im Bereich Klimaschutz und Energie.

Kontakt:

Dr. Timothy Moss,

Tel. 0 33 62/793-185, MossT@irs-net.de



Dr. Timothy Moss ist stellvertretender Institutsdirektor und leitet die Abteilung „Institutionenwandel und regionale Gemeinschaftsgüter“. Seine Forschungen beschäftigen sich mit der Entstehung und Entwicklung von Institutionen auf lokaler und regionaler Ebene. Gegenwärtige Schwerpunkte sind die Transformation technischer Infrastruktursysteme und die Institutionalisierung von Flusseinzugsgebietsmanagement aus sozial- und raumwissenschaftlicher Sicht.

Klimawandel und soziale Konstruktionen. Über die Möglichkeit unterschiedlicher Wahrnehmungsweisen von Vulnerabilität und Resilienz in Bezug auf Klimafolgen

Gabriela B. Christmann

Klimawandel kann in alltäglichen Situationen nicht einfach beobachtet werden. Was wir im Alltag feststellen können, sind Häufungen von Extremwetterereignissen in relativ begrenzten räumlichen Kontexten und Zeiträumen. Erst auf der Grundlage von naturwissenschaftlichen Erkenntnissen, die Eingang in öffentliche Diskurse gefunden haben und weithin verbreitet worden sind, konnte sich weltweit die gemeinsam geteilte Annahme herausentwickeln, dass Wetterereignisse sich nicht nur regional oder lokal vollziehen. Stattdessen sind sie in ein sich wandelndes globales klimatisches System eingebunden und der Wandel muss als vom Menschen beeinflusst gedacht werden.

Das bedeutet nicht, dass Wahrnehmungsweisen in Bezug auf die Folgen des Klimawandels überall auf der Welt gleich ausfallen. Die Frage, inwiefern sich im Lokalen konkrete Folgen durch den Klimawandel ergeben, welche

Vulnerabilitäten oder aber welche Chancen abgeleitet werden können, ist damit nicht allgemeingültig beantwortet. Gleiches gilt für die Frage, welche Maßnahmen bei etwaigen Gefährdungen ergriffen werden müssten, welche Resilienzbildungen also notwendig wären. Vielmehr gibt es empirische Evidenzen für lokale Unterschiede in der Wahrnehmungsweise von Klimafolgen.

Bislang war die Klimafolgenforschung in hohem Maße naturwissenschaftlich ausgerichtet, und sozialwissenschaftliche Ansätze waren lange Zeit von der naturwissenschaftlichen Herangehensweise beeinflusst. So sind etwa die inzwischen auch in den Sozialwissenschaften verbreiteten Begriffe der Vulnerabilität und Resilienz stark von der (Human-)Ökologie und der Naturrisikoforschung geprägt. Allerdings sind bisherige einseitige Konzeptionen erfolgreich erweitert worden, so etwa von Jörn Birkmann et al.

in dem „Glossar – Klimawandel und Raumentwicklung“ (E-Paper der ARL, Hannover 2011), wo eine Integration verschiedener Dimensionen bewerkstelligt wurde. Nach Birkmann et al. (2011, 25), umfasst das Konzept der Vulnerabilität alle „Zustände und Prozesse, die die Ausgesetztheit, Anfälligkeit sowie die Reaktionskapazitäten eines Systems (...) hinsichtlich des Umgangs mit Gefahren (...) bedingen“. Hierbei wird berücksichtigt, dass die Vulnerabilität eines Systems bei einer hohen Exposition gering ausfallen kann, wenn gleichzeitig dessen Reaktionskapazitäten hoch sind. Der Begriff der Resilienz beschreibt die Fähigkeit von Systemen, „Schocks und Störungen zu absorbieren und möglichst unbeschadet weiter zu existieren“ (Birkmann et al. 2011, 17). Zu dieser Fähigkeit gehört die Widerstandsfähigkeit eines Systems gegenüber bestimmten eingetretenen Veränderungen und/oder die Kapazität, den Ausgangszustand relativ rasch wieder herzustellen, und/oder eine Anpassungs- bzw. Lernfähigkeit in Bezug auf sich verändernde Bedingungen.

Zwar werden in Konzeptionen von Vulnerabilität und Resilienz seit Längerem soziale Faktoren und Aspekte der sozialen Ungleichheit einbezogen, und es besteht ein Konsens darüber, dass nicht alle sozialen Einheiten in einem konkreten Zusammenhang gleichermaßen verwundbar oder in der Lage sind, Resilienz zu entwickeln. Dennoch fällt auf, dass sogar sehr umfassend angelegte und sozialwissenschaftlich fundierte Begriffskonzeptionen einer essentialistischen Perspektive unterliegen. Denn: Vulnerabilität wird dort als eine durch bestimmte Faktoren bedingte faktische Exposition bzw. Anfälligkeit von Systemen gefasst und Resilienz als eine faktische Bewältigungsfähigkeit. In dieser Perspektive ist also ein System aufgrund bestimmter objektiv feststellbarer Faktoren zu einem bestimmten Zeitpunkt vulnerabel bzw. resilient.

Wir schlagen vor, die essentialistische Perspektive zu erweitern und die Dimension der sozialen Konstruktion zu integrieren. Diese Überlegung entstammt dem Querschnittsprojekt „Vulnerabilität und Resilienz in sozialräumlicher Perspektive“, das am IRS im Zeitraum von 2010 bis 2012 durchgeführt wird. Das Konzept der sozialen Konstruktion fügt den Gedanken hinzu, dass Personen, Städte, Regionen oder ganze Gesellschaften – nach Verarbeitung bestimmter von ihnen wahrgenommener Ereignisse – sich in einer bestimmten Weise als bedroht oder auch als nicht bedroht von etwas wahrnehmen können. In die-



Elbeflut 2002 bei Dresden. Auch wenn hier von sozialen Konstruktionen gesprochen wird, hat man es im Zusammenhang mit Klimafolgen gleichzeitig immer auch mit materiellen Dingen zu tun (z.B. mit Stürmen, Starkregen, Hochwasser etc.). Naturereignisse und kulturelle Faktoren müssen aufeinander bezogen werden.

ser Logik ist eine potenziell gegebene Exposition nur eine Seite von Vulnerabilität, die andere, nicht unerhebliche Seite ist die, ob und inwiefern soziale Einheiten eine Wahrnehmung darüber entwickelt haben, dass sie exponiert bzw. gefährdet sein könnten.

Da die Antizipation von Gefährdungen durch Klimafolgen immer mit Unsicherheiten verbunden ist und da es zudem in Gesellschaften immer kulturelle Differenzierungen und soziale Ungleichheiten gibt, ist es also möglich, dass bestimmte Akteure in einem bestimmten lokalen Kontext mögliche Gefährdungen nicht in ihrem Wahrnehmungshorizont haben. Sie haben also diesbezüglich keine oder wenig ausgeprägte Vulnerabilitätsvorstellungen und halten keine Maßnahmen für notwendig, während demgegenüber andere Akteure genau diesem lokalen Kontext Vulnerabilität zuschreiben und die Ergreifung von Maßnahmen als dringend erforderlich ansehen. Selbst bei gleicher Einschätzung von Vulnerabilitäten können sich unterschiedliche Wahrnehmungsweisen darüber entwickeln, welche Maßnahmen der Resilienzbildung als geeignet aufgefasst werden können.

Die unterschiedlichen Konstruktionsleistungen können eine Grundlage für soziale Konflikte bilden, die Folgen für ein koordiniertes, potenziell resilientes Handeln, zum Beispiel in Governance-Prozessen, haben. Sie sind deshalb gezielt in den Blick zu nehmen. Das bedeutet, dass es einer Governance bedarf, die die Diversität von Vulnerabilitäts- und Resilienzkonstruktionen beachtet und sich dieser annimmt. Vor diesem Hintergrund ist auch davon auszugehen, dass übergreifende Lösungsmodelle für Klima-

schutz und Klimaanpassung sich nicht an jedem beliebigen Ort einfach implementieren oder politisch verordnen lassen. Sie können erst dann Wirksamkeit im Lokalen entfalten, wenn sie an die jeweiligen Wahrnehmungsweisen und das Wissen in lokalen Gesellschaften im Hinblick auf den Klimawandel anknüpfen können, wenn sie also an die jeweiligen Lokalspezifika und kulturellen Praktiken angepasst werden. Dieser Gedanke ist nicht zuletzt für die Forschungen des am IRS durchgeführten Teilprojekts „Gesellschaftliche Verarbeitungen von Klimarisiken“ leitend, das im Rahmen des Potsdamer Forschungs- und Technologieverbundes zu Naturgefahren, Klimawandel und Nachhaltigkeit (PROGRESS) angesiedelt ist (vgl. dazu den Beitrag von Karsten Balgar und Nicole Mahlkow in diesem Heft).

Kontakt:
PD Dr. Gabriela B. Christmann,
Tel. 03 362/793-299,
Christmann@irs-net.de



PD Dr. Gabriela Christmann ist Leiterin der Abteilung „Kommunikations- und Wissensdynamiken im Raum“. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind Wissens- und Raumentwicklung, Stadt- und Regionalkulturen, raumbezogene Kommunikationsforschung und zivilgesellschaftliches Engagement.

Potenziale und Grenzen lokaler und regionaler Anpassungsstrategien

Frank Sondershaus

Neben der Reduzierung der Treibhausgasemissionen zur Minderung des anthropogenen Klimawandels rückt die Anpassung an die unvermeidbaren Folgen des Klimawandels verstärkt in den Fokus öffentlichen Handelns. Die Verwundbarkeiten gegenüber den Folgen des Klimawandels können sich kleinräumig stark unterscheiden. Damit sind die lokalen und regionalen Handlungsebenen für das Handlungsfeld Anpassung an den Klimawandel von entscheidender Bedeutung. Die Herausforderungen für Anpassungsstrategien sind vielfältig und komplex. Beispielsweise kann ein Raum auch von gegensätzlichen Folgen des Klimawandels betroffen sein. So wird für zahlreiche Flusslandschaften sowohl mit einer steigenden Hochwassergefahr durch zunehmende Winterniederschläge als auch mit verschärften Niedrigwassersituationen aufgrund geringerer Sommerniederschläge gerechnet.

Die technischen Möglichkeiten zur Anpassung an den Klimawandel sind oftmals limitiert, beispielsweise aufgrund regional begrenzter Wasserrückhaltepotenziale, oder mit hohem Aufwand und Kosten verbunden, wie die Überleitung von Wasser. Damit reicht das Aufgabenfeld Anpassung an den Klimawandel über technische Innovationen und Maßnahmen zur Reduzierung von Klimafolgen hinaus. Anpassung an den Klimawandel bedeutet auch, dass eine Gesellschaft lernen muss, mit sich wandelnden klimatischen Bedingungen und deren Folgen zu leben.

Somit sind soziale Aspekte für den Erfolg regionaler Anpassungsstrategien von zentraler Bedeutung. Die Forschungsarbeit der Abteilung „Institutionenwandel und regionale Gemeinschaftsgüter“ des IRS fokussiert im Rahmen ihres Leitprojekts sowie im BMBF-Forschungsverbund Innovationsnetzwerk Klimaanpassung Brandenburg Berlin (INKA BB, Teilprojekt 19) auf das Themenfeld Anpassung

an den Klimawandel. Aus sozialwissenschaftlicher Perspektive hat die Abteilung vor diesem Hintergrund drei grundlegende Fragestellungen formuliert: Wer muss sich anpassen? – Woran muss sich eine Gesellschaft anpassen? – und: Wie kann sich eine Gesellschaft an die Folgen des Klimawandels anpassen?

Wer muss sich anpassen?

Anpassung an den Klimawandel kann sich nicht an globalen Durchschnittswerten orientieren, sondern muss auf die jeweiligen lokalen und regionalen Klimaänderungen und deren Folgen ausgerichtet sein. Dabei ist das Spektrum betroffener Akteure breit: Nahezu alle gesellschaftlichen Bereiche und Sektoren können vom Klimawandel unterschiedlich betroffen sein.

Aufgrund der grundlegenden Bedeutung lokal- und regionalspezifischer Anpassungskonzepte können höhere Politikebenen lediglich einen strategischen Handlungsrahmen vorgeben. Um adäquate Anpassungsoptionen zu entwickeln, müssen sie die natürlichen und sozialen Rahmenbedingungen eines Raumes angemessen berücksichtigen. Prägnant formuliert: Anpassung muss passen! Dafür sollten betroffene und kundige Akteure partizipativ in den Strategieprozess involviert werden. Des Weiteren ist im Rahmen der Strategieentwicklung zu beachten, dass sich die Auswirkungen des Klimawandels nicht an politisch-administrativen Grenzen orientieren. Um bestehende Anpassungspotenziale effektiv zu nutzen ist es daher von Bedeutung, raumspezifische Kompetenzen zu bündeln. In Räumen, die gegenüber den Folgen des Klimawandels in gleicher Weise verwundbar sind, muss koordiniert gehandelt werden. Derartige Wirkungsräume des Klimawandels sollten als Handlungsräume zur Anpassung an den Klimawandel erkannt und gestärkt werden.

Woran muss sich eine Gesellschaft anpassen?

Das Aufgabenfeld Anpassung an den Klimawandel wird wesentlich von zwei Faktoren geprägt: durch die für politische und administrative Entscheidungen enorm langfristigen Zeithorizonte, sowie durch die den Klimaszenarien strukturell inhärente Unsicherheit. Es kann zwar eine Bandbreite an Klimaszenarien und Entwicklungstrends für 2050 oder 2100 berechnet werden, die konkrete Ausprägung des Klimawandels und dessen Folgen bleiben jedoch unsicher.

Mit dieser strukturellen Unsicherheit sind auch die Grenzen von Anpassungsstrategien klar gesetzt: Die Frage, an welche Folgen sich eine Gesellschaft anpassen muss, kann nicht konkret beantwortet werden. Diese Szenarienvariabilität stellt für die jeweiligen Anpassungsstrategien eine grundlegende Herausforderung dar und leitet zur Frage über:

Wie kann sich eine Gesellschaft anpassen?

Da traditionelle Mechanismen zur Schaffung von Entscheidungssicherheit – z.B. der Verweis auf sicheres Wissen – nicht greifen, müssen neue Ansätze gefunden werden, um trotz bewusster Unsicherheit handeln zu können. In der Anpassungsforschung gibt es dazu verschiedene konzeptionelle Ansätze:

- *Climate Proofing* evaluiert die Verwundbarkeit von Strukturen, Maßnahmen, Strategien, Institutionen oder Entscheidungen gegenüber möglichen Folgen des Klimawandels.
- *No-Regret-Strategien* umfassen Maßnahmen und Strategien, die unabhängig von den Folgen des Klimawandels wirksam werden.
- *Resilienz-Strategien* sollen Anpassungskapazitäten steigern und damit die Verwundbarkeit gegenüber Extremereignissen und Wandelungsprozessen verringern.

Fazit

Die Grenzen regionaler Strategien zur Anpassung an den Klimawandel sind also gesteckt: Die Langfristigkeit der Entscheidungshorizonte und die Unsicherheit von Klimaprognosen erschweren gegenwärtig in vielen Bereichen die Implementierung konkreter Anpassungsmaßnahmen. Mit den geschilderten Konzepten können jedoch auch konkrete Ansätze identifiziert werden, um strategisch mit dieser beispielsweise für Entscheidungsträger problematischen Situation umzugehen. Dabei ist Anpassung an den Klimawandel eine gesamtgesellschaftliche und räumlich differenzierte Aufgabe. Die Einbindung relevanter Akteure und die unteren Handlungsebenen sind damit für Anpassungsstrategien von entscheidender Bedeutung. Integrative und partizipative Ansätze helfen den (natur- wie sozial-)räumlichen Kontext strategisch zu berücksichtigen und soziale Lernprozesse anzustoßen.



Partizipative Strategieentwicklung –
der 2. INKA BB Akteursworkshop am IRS

Zudem weist das Handlungsfeld Anpassung an den Klimawandel weit über sich hinaus, da es eine oftmals verdrängte, aber grundlegende gesellschaftliche Herausforderung thematisiert: Umwelt und Gesellschaft des Menschen befinden sich in permanentem Wandel. Diese Wandlungsprozesse verlaufen auf unterschiedlichen Zeitskalen und stehen miteinander oft in komplexer Wechselwirkung. Die Fähigkeit einer Gesellschaft, mit komplexen Wandlungsprozessen, Unsicherheit und unvorhergesehenen Extremereignissen umzugehen, ist damit von konstanter wie grundlegender Bedeutung. Diese Perspektive impliziert auch neue Aufgaben für die Sozialwissenschaften, die am IRS im Rahmen der abteilungsübergreifenden Forschung zu Vulnerabilität und Resilienz aufgegriffen werden.

**„Es ist nichts beständig
als die Unbeständigkeit“**

Immanuel Kant (1724-1804)



Frank Sondershaus ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter in der Abteilung „Institutionenwandel und regionale Gemeinschaftsgüter“ und arbeitet im Forschungsverbund INKA BB. Seine gegenwärtigen Forschungsschwerpunkte sind Anpassung an den Klimawandel, Flussgebietsmanagement und Resilienz.

Kontakt:

Frank Sondershaus,
Tel. 033 62/793-282,
Sondershaus@irs-net.de

In der Analyse zeigt sich, dass nicht die Lage und Exponiertheit der Städte ausschlaggebend für die unterschiedliche Wahrnehmung ist, sondern die lokale Verarbeitung des Themas. Im Rahmen des Forschungsprozesses ließen sich drei zentrale Faktoren für die Verarbeitung der Inputs aus nationalen und globalen Diskursen durch Experten auf lokaler Ebene identifizieren: erstens sozialräumliche Faktoren, die wir auch als Lokalwissen bezeichnen können, lokale Narrative und Topoi, die aus dem historischen Erbe der Stadt hervorgehen und eng mit kollektiven Identitäten zusammenhängen; zweitens lokale Kommunikations- und Entscheidungsstrukturen, wie Netzwerke und persönliche Beziehungen der Akteure. Zuletzt zeigt sich, dass die Logik der Sektoren, der gesellschaftlichen Felder, in denen die jeweiligen Experten situiert sind, ihre Wahrnehmung der Gefährdungen prägen. Akteure im politischen Sektor etwa „spielen“ nach anderen Regeln und nehmen dementsprechend anders wahr, als etwa Akteure im Bereich der NGOs oder der Wirtschaft. Dies führt regelmäßig zu Konflikten, wobei nicht unbedingt die inhaltlichen Widersprüche, sondern Kommunikationsprobleme eine effektive Governance des Klimawandels verhindern oder verzögern.

Die Analyse der lokalen Wahrnehmung des Klimawandels trägt dazu bei, wichtige Faktoren für eine effiziente Klimagovernance zu identifizieren. In einer ersten Annäherung ist die Bedeutung einer lokalen Plattform für den kommunikativen Austausch zwischen verschiedenen Feldern zu betonen. In diesem Rahmen können gemeinsame Probleme und Ziele definiert werden, wodurch sich ein lokaler

Klimadiskurs etablieren kann. Beispielhaft wird dies gegenwärtig etwa in Bremerhaven forciert. Mit Hilfe lokaler Narrative können die beteiligten Akteure sektorale Unterschiede überwinden und effizienter zusammenarbeiten.

Kontakt:

Karsten Balgar,
Tel. 0 33 62/793-179, BalgarK@irs-net.de und

Nicole Mahlkow:

Tel. 0 33 62/793-279, Mahlkow@irs-net.de



Karsten Balgar ist Soziologe und wissenschaftlicher Mitarbeiter der Abteilung „Kommunikations- und Wissensdynamiken im Raum“. Seine Arbeitsschwerpunkte sind die Raum- und Wissenssoziologie.



Nicole Mahlkow ist Politikwissenschaftlerin und wissenschaftliche Mitarbeiterin der Abteilung „Kommunikations- und Wissensdynamiken im Raum“. Ihre Arbeitsschwerpunkte sind sozialwissenschaftliche Klimaforschung und die Diskursanalyse.

Städtische Klimapolitik im EU-Mehrebenensystem

Kristine Kern

Klimapolitik betrifft Städte in dreifacher Hinsicht: erstens entsteht ein Großteil der Treibhausgasemissionen in Stadtregionen. Zweitens müssen sich viele Städte bereits heute an die Auswirkungen des Klimawandels anpassen. Drittens wird gerade in Städten nach sozialen und technologischen Lösungen des Klimawandels gesucht, die es ermöglichen, Treibhausgasemissionen zu vermeiden und sich an den Klimawandel anzupassen. Daher waren die Initiativen von Vorreiterstädten wie Stockholm, Rotterdam und München von Anfang an entscheidend für den Erfolg der EU Klima- und Energiepolitik.

In Mehrebenensystemen wie der EU lassen sich drei Formen der Klima-Governance unterscheiden: hierarchische, vertikale und horizontale Klima-Governance (siehe Abbildung). Hierarchische Klima-Governance bedeutet, dass die Städte die Klimapolitik der EU und ihrer Mitgliedstaaten lediglich implementieren, sie aber kaum aktiv gestalten können. Dies stellt in Europa eher eine Ausnahme dar, weil die EU keine Möglichkeit besitzt, direkt in die städtische

Klimapolitik einzugreifen. Darüber hinaus haben viele europäische Städte zumindest einen gewissen Grad an Autonomie bei der Umsetzung nationaler Politiken. Schließlich ist Klimapolitik in den meisten europäischen Ländern ohnehin nur eine freiwillige Aufgabe der Kommunen. Allerdings sind die Unterschiede zwischen den EU-Mitgliedstaaten beträchtlich, so entspricht beispielsweise die Situation in Großbritannien weitgehend dem Modell der hierarchischen Klima-Governance. Dort wurden zwingende Leistungsindikatoren für die Klimapolitik der Kommunen landesweit verankert.

In den meisten Mitgliedstaaten wird das Verhältnis zwischen der nationalen und der lokalen Ebene durch vertikale Klima-Governance geprägt. Städte und Nationalstaaten teilen sich nicht nur die Kompetenzen, die Städte und ihre Verbände werden auch direkt an der Klimapolitik beteiligt, da nur so deren Implementierung gesichert werden kann. Die Effektivität der Klimapolitik hängt maßgeblich von der Integration der Städte und Regionen in die Entscheidungs-

findung ab. Zugleich wurden die Städte in der Vergangenheit häufig durch Subventionsprogramme in die Lage versetzt, Maßnahmen der Klimapolitik durchzuführen. Wo diese weggefallen sind (etwa in den Niederlanden), sind die Akteure weitgehend auf sich allein gestellt.

Vor diesem Hintergrund werden Initiativen auf EU-Ebene immer wichtiger. Die Notwendigkeit, EU-Zielsetzungen tatsächlich umzusetzen, hat zu neuartigen Formen der direkten Kooperation zwischen den Städten und der EU-Kommission geführt, durch die die Nationalstaaten umgangen werden. Dies betrifft einerseits das direkte Lobbying durch Vorreiterstädte und europäische Städteverbände in Brüssel. Andererseits hat die EU-Kommission 2008 eine eigene Initiative, den Covenant of Mayors (CoM), gestartet, dem sich bislang über 3.400 Städte mit mehr als 155 Millionen Einwohnern angeschlossen haben. Dabei verpflichten sich die Städte freiwillig dazu, ihre Treibhausgasemissionen bis 2020 um mehr als 20 % zu senken. Diese Initiative kann als eine Reaktion der EU auf die mangelnde Verpflichtung der europäischen Städte zur Emissionsreduktion durch die Mitgliedstaaten betrachtet werden. Obgleich es noch viele ungelöste Probleme gibt und längst nicht klar ist, ob der CoM wirklich zum Erfolg führen wird, zeichnen sich positive Veränderungen ab. Dazu zählen eine Harmonisierung der Überwachung der Emissionsreduktionen und die Verpflichtung zur Aufstellung von Aktionsplänen.

Neben der vertikalen Klima-Governance findet sich in Europa auch ein Trend zur horizontalen Klima-Governance. Dies betrifft regionale, nationale und europäische Städtetzwerke. Im Unterschied zur vertikalen Klima-Governance, bei der die Interessenvertretung in Brüssel und die direkte Kooperation mit EU-Institutionen im Mittelpunkt steht, geht es bei der horizontalen Klima-Governance vor allem um den Austausch von Erfahrungen, den Transfer

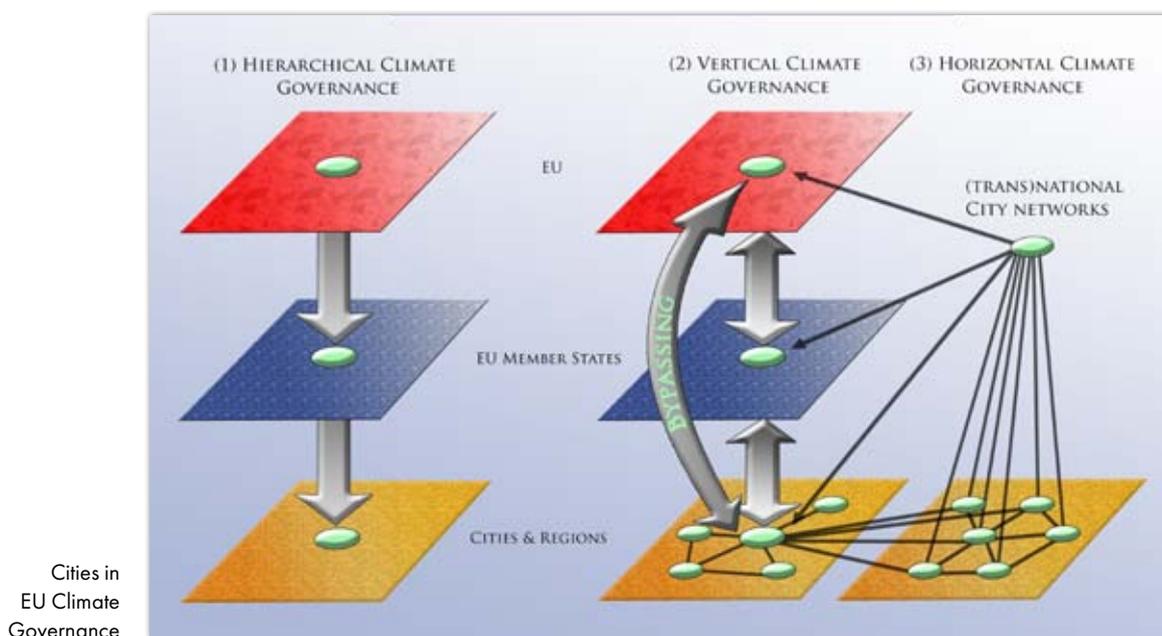
von neuen Ansätzen und das gemeinsame Erarbeiten innovativer Lösungen. Dies zeigen die Initiativen transnationaler und nationaler Städtetzwerke (z.B. Klimakommunerna in Schweden).

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass Städte eine immer wichtigere Rolle in der europäischen Klimapolitik spielen. Sie sind dabei keineswegs nur für die Implementierung andernorts beschlossener Maßnahmen verantwortlich, sondern haben Spielräume, die innovative Experimente erleichtern. Mit dem Covenant of Mayors hat sich eine neue Form der vertikalen Governance in der EU gebildet, die eine direkte Verbindung der Städte mit EU-Institutionen ermöglicht. Neben dieser Europäisierung zeigt sich ein deutlicher Trend hin zur Regionalisierung der städtischen Klima- und Energiepolitik. In den letzten Jahren sind in vielen europäischen Ländern (z.B. in Deutschland, Großbritannien und den Niederlanden) neue funktionale Regionen entstanden, die sowohl auf die Vermeidung von Treibhausgasemissionen als auch auf die Anpassung an den Klimawandel abzielen.

Kontakt: Prof. Dr. Kristine Kern,
Tel. 0 33 62 / 793-205, KernK@irs-net.de



Prof. Dr. Kristine Kern ist Professorin für ‚Governance of Urban Infrastructure and Global Change‘ in der Forschungsabteilung ‚Institutionenwandel und regionale Gemeinschaftsgüter‘. Ihre Forschung konzentriert sich auf lokale und regionale Klima- und Energiepolitik, nachhaltige Entwicklung von Städten und Regionen sowie makroregionale Strategien der Europäischen Union.



Klimaschutz in Brandenburger Kommunen: Ergebnis einer Befragung

Timothy Moss

Im Zuge der bescheidenen Erfolge internationaler Klimagipfel wenden sich Klimapolitiker und -forscher zunehmend der Handlungsebene von Städten und Regionen zu. Wenn globale Vereinbarungen zur Abwendung eines kritischen Ausmaßes des Klimawandels ins Stocken geraten – so die Argumentation – müssen Maßnahmen auf lokaler Ebene umso intensiver betrieben werden. Damit rückt der kommunale Klimaschutz stärker ins Blickfeld globaler Klimastrategien.

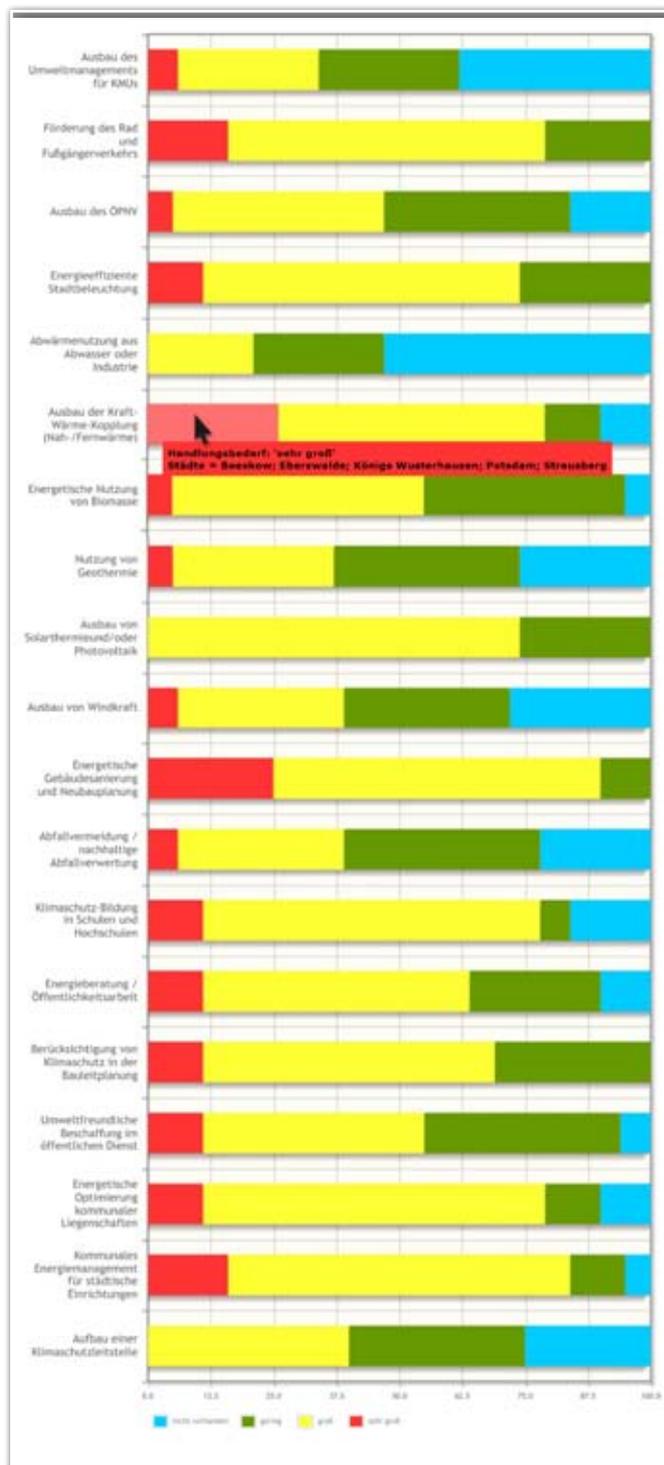
Wo sehen die Kommunen Brandenburgs den größten Handlungsbedarf bei ihrer eigenen Klimaschutz- und Energiepolitik? Welche kommunalen Initiativen und Projekte im Bereich Klimaschutz laufen dort bereits? Wie schätzen die Akteure die institutionellen Rahmenbedingungen ein? Welche Maßnahmen der Anpassung an den Klimawandel werden in den Kommunen praktiziert oder avisiert?

Die schriftliche Befragung

Um diese Fragen zu beantworten, führte das IRS im März 2011 eine schriftliche Befragung bei allen größeren Kommunen Brandenburgs durch, deren Ergebnisse zu einer Online-Datenbank aufbereitet wurden. Ziel der Erhebung war zum einen die Vermittlung kommunaler Aktivitäten des Klimaschutzes in Brandenburg an eine breite Fachöffentlichkeit und zum anderen der Wissenstransfer zwischen Brandenburger Kommunen untereinander. Die Untersuchung wurde von der Klimaplattform Brandenburg-Berlin sowie vom Ministerium für Infrastruktur und Landwirtschaft des Landes Brandenburg beauftragt und finanziert. Befragt wurden alle Städte Brandenburgs mit mehr als 25.000 Einwohnern sowie alle weiteren Gemeinden, die in Förderprogrammen des Stadtumbaus, der Integrierten Stadtentwicklungskonzepte (INSEK) und des Experimentellen Wohnungs- und Städtebaus (ExWoST) mitwirken. Von den insgesamt 48 befragten Kommunen lieferten 23 ausgefüllte Fragebögen zurück (Rücklaufquote: 48 %).

Die Befragung bestand aus zwei Teilen. In Teil I wurden Daten zu Aspekten der kommunalen Klima- und Energiepolitik erhoben: aktueller Handlungsbedarf, Stand der Klimaschutzinitiativen vor Ort, Stand kommunaler Energie- bzw. Klimaschutzkonzepte, Organisation der Energieversorgung und institutionelle Rahmenbedingungen. Darüber hinaus wurde nach kommunalen Aktivitäten im Bereich der Anpassung an den Klimawandel gefragt. In Teil II lieferten die Kommunen Informationen zu einzelnen Projekten des Klimaschutzes vor Ort. Neben Laufzeit, Projektträger und Finanzierung der Projekte wurden Angaben zur jeweiligen Zielstellung und zu den Maßnahmen zur Zielerreichung erhoben. Alle Daten wurden vom IRS grafisch

und tabellarisch aufbereitet und finden sich online unter www.klimaplattform.irs-net.de.



Die Grafik zeigt, wo die erfassten Kommunen den aktuellen Handlungsbedarf im Bereich Klimaschutz/Energie sehen (Stichtag 12.05.2011; N = 22).

Der kommunale Handlungsbedarf

Welche Erkenntnisse sind aus der Befragung zu ziehen? Der klimapolitische Handlungsbedarf wurde vor allem bei folgenden Themenfeldern als *sehr groß* oder *groß* eingestuft (s. Abbildung):

- Energetische Gebäudesanierung und Neubauplanung (90 %),
- Kommunales Energiemanagement für städtische Einrichtungen (85 %),
- Energetische Optimierung kommunaler Liegenschaften (80 %) und
- Ausbau der Kraft-Wärme-Kopplung (Nah-/Fernwärme) (79 %).

Am anderen Ende der Skala sahen die Kommunen den Handlungsbedarf als *nicht vorhanden* oder *gering* an. So bei der Abwärmenutzung aus Abwasser oder Industrie (80 %), der Nutzung der Geothermie (66 %) und dem Ausbau des Umweltmanagements für kleine und mittlere Unternehmen (KMU) (66 %).

Laufende kommunale Aktivitäten

Hinsichtlich der Frage, welche Maßnahmen des Klimaschutzes bereits heute vorhanden, im Aufbau oder geplant sind, ergab sich ein leicht abweichendes Bild. Klarer Spitzenreiter war die energieeffiziente Stadtbeleuchtung, die von allen Kommunen als vorhanden oder im Aufbau kategorisiert wurde – dies ist sicherlich ein Indiz für die Wirksamkeit verschiedener Förderprogramme zur Thematik. Als nächste Handlungsfelder folgten kommunales Energiemanagement für städtische Einrichtungen, energetische Gebäudesanierung und Neubauplanung, Förderung des Rad- und Fußgängerverkehrs und Berücksichtigung von Klimaschutz in der Bauleitplanung. Als nicht relevant wurden von über der Hälfte der Kommunen die Abwärmenutzung aus Abwasser und Industrie sowie das Umweltmanagement für KMUs eingestuft.

Die Rahmenbedingungen

Bei den institutionellen Rahmenbedingungen interessiert vor allem, welche Faktoren von den Kommunen als besonders hinderlich für eine erfolgreiche kommunale Klimaschutzpolitik betrachtet werden. An erster Stelle wurde die Förderpolitik kritisiert. Für 80 % der antwortenden Kommunen ist das verfügbare Fördervolumen nicht ausreichend, für 79 % sind die relevanten Förderprogramme nicht gut aufeinander abgestimmt und für 56 % ist die Ver-

teilung der Fördermittel nicht problemadäquat. Bedenklicher Weise antworteten 65 % der Kommunen, dass sie nicht über ausreichend kompetentes Fachpersonal verfügen, um Klimaschutzfragen zu bearbeiten. Offenbar fühlen sich die Kommunen auch nicht ausreichend von anderen gesellschaftlichen Gruppen unterstützt. Das Engagement der Bevölkerung für den Klimaschutz wurde von 70 % der antwortenden Kommunen als gering eingestuft. Die Kooperation mit der Wirtschaft und mit der Wissenschaft wurde in beiden Fällen von 60 % als nicht zufriedenstellend bewertet.

Ein Fazit

Aus der Befragung kann die Schlussfolgerung gezogen werden, dass die verantwortlichen Stellen in den Kommunen Brandenburgs durchaus einen starken kommunalen Handlungsbedarf für den Klimaschutz erkennen und in einzelnen Themenbereichen bereits aktiv sind. Es besteht eine Vielzahl spannender Projekte des Klimaschutzes in einzelnen Kommunen. Andererseits fällt auf, dass einige wichtige Themenfelder bislang wenig Berücksichtigung gefunden haben und wie unterschiedlich die Kommunen die Aufgabe des kommunalen Klimaschutzes aufgreifen. Fehlende personelle und finanzielle Ressourcen sowie mangelnde Unterstützung durch Verwaltung, Wirtschaft, Wissenschaft und lokale Bevölkerung sind für die Kommunen offenbar zentrale Hemmnisse für eine effektive kommunale Klimaschutzpolitik.

Kontakt:

Dr. Timothy Moss,

Tel. 0 33 62/793-185, MossT@irs-net.de



Dr. Timothy Moss ist stellvertretender Institutsdirektor und leitet die Abteilung „Institutionenwandel und regionale Gemeinschaftsgüter“. Seine Forschungen beschäftigen sich mit der Entstehung und Entwicklung von Institutionen auf lokaler und regionaler Ebene. Gegenwärtige Schwerpunkte sind die Transformation technischer Infrastruktursysteme und die Institutionalisierung von Flusseinzugsgebietsmanagement aus sozial- und raumwissenschaftlicher Sicht.

Drei Jahre Forschungsplattform zum Klimawandel

Markus Schwab

Organisation

Der gemeinnützige Verein „Klimaplattform – Forschungsplattform zum Klimawandel“ wurde von Brandenburger Forschungseinrichtungen, Universitäten und Hochschulen auf Initiative des Brandenburger Wissenschaftsministeriums (MWFK) ins Leben gerufen, um die Region Berlin-Brandenburg zu einer Modellregion für das wissenschaftliche Verständnis und den Umgang mit den Folgen des Klimawandels zu entwickeln. Mitglieder des im Februar 2009 gegründeten Vereins sind gegenwärtig 27 Brandenburger und Berliner Forschungseinrichtungen (aus der Helmholtz-Gemeinschaft, der Leibniz-Gemeinschaft, der Max-Planck-Gesellschaft und der Fraunhofer-Gesellschaft), Universitäten und Hochschulen, sowie Behörden und Partner aus der Wirtschaft. Eine Koordinierungsstelle wird gemeinsam vom Deutschen GeoForschungsZentrum (GFZ) und vom Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung e.V. (PIK) betrieben. Die inhaltlichen Aktivitäten der Klimaplattform sind in Themenforen gebündelt, die allen Mitgliedern offen stehen.

Inhaltliche Foki



Die inhaltlichen Säulen der Klimaplattform

Die Arbeit der Klimaplattform basiert auf drei „Säulen“: der Vernetzung der Forschungsexpertise der Region, der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses und dem Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis (siehe Abb.). Während die erste Säule *Forschungsvernetzung* mittlerweile im Wesentlichen auf multilateralen Kooperationen der Mitglieder basiert und nur noch einer untergeordneten Begleitung bedarf, erfolgt die Bedienung der zweiten Säule *Nachwuchsförderung* durch die Mitglieder vornehmlich einrichtungsbezogen und individuell. Hier tritt die Klimaplattform bei Bedarf als Kooperationspartner oder Mitveranstalter auf (z.B. Landes Schüler Campi, Science Career Day). 2010 wurde dieser inhaltliche Fokus um die dritte Säule *Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Praxis* im Sinne eines Klimabüros „Nordost“ ergänzt.

Climate Café Brandenburg-Berlin

Durch die Aktivitäten der dritten Säule trägt die Klimaplattform dazu bei, dass die Ergebnisse aus der Klimaforschung in der Praxis besser nutzbar werden. Dadurch können die regionalen Akteure Aufgaben im Rahmen von Klimaschutz und Anpassung an den Klimawandel besser bewältigen. Ihnen werden unter anderem die mit dem Klimawandel verbundenen Chancen und Risiken vermittelt und entsprechende Handlungsmöglichkeiten aufgezeigt. Dies geschieht bisher in Form eines Dialoges und Austausches zwischen Vertreterinnen und Vertretern aus der Wissenschaft, Wirtschaft und Verwaltung.

Mit dem *Climate Café Brandenburg-Berlin* hat die Klimaplattform am 29. April 2009 die Dialog-Veranstaltungsreihe unter dem Motto „Wissensbedarf trifft Forschungskompetenz“ gestartet. Im Rahmen des Forums Stadt- und Regionalentwicklung der Klimaplattform hatte das IRS zusammen mit der IHK Potsdam diese interaktive Tagung durchgeführt. Dabei wurde sondiert, inwieweit vorhandene Kenntnisse und Kompetenzen regionaler Forschungseinrichtungen in Brandenburg für lokale Akteure (kommunale Träger, Verwaltung, Stadtwerke, Wohnungsunternehmen, interessierte Bürger etc.) nutzbar sind und wie der Bedarf von Politik, Verwaltung und Verbänden an die Klimaforschung formuliert werden kann. Die Teilnehmer stellten abschließend fest, dass gerade auf der Ebene der Regionen und Kommunen in Brandenburg die Möglichkeit einer engen Verzahnung von Wissenschaft mit lokalen Akteuren besteht und eine weitere Förderung bereits bestehender Aktivitäten/Projekte/Initiativen erreichbar sein sollte.

Tour de Brandenburg

Auf Grundlage dieser Erkenntnis wurde im Rahmen der Klimaplattform das Format der *Tour de Brandenburg* entwickelt. Die Veranstaltungen im Rahmen der *Tour* bringen seit 2010 die unterschiedlichen Akteure in *Regionalen Climate Cafés* zusammen und bieten ihnen die Möglichkeit, über verschiedene Aspekte der Anpassung an den regionalen Klimawandel und Klimaschutz zu diskutieren. Darüber hinaus können neue Wege eröffnet werden, lokale Aktivitäten zum Klimaschutz und zur Klimaanpassung anzuregen, zu gestalten und zu vernetzen.

Die Resonanz auf die regionalen Climate Cafés (bisher in Luckenwalde für die Region Teltow-Fläming, in Eberswalde für Uckermark-Barnim, in Neuruppin für Ostprignitz-Ruppin und in Cottbus für Lausitz-Spreewald) bestätigt den bestehenden Bedarf an der Kommunikation über die Themen Klimaschutz und Anpassung und deren regionale Bedeutung. Die Teilnehmer erkennen, dass Brandenburg von den Folgen des globalen Wandels betroffen sein wird, Chancen und Risiken bestehen und Anpassung

notwendig ist. Sie entwickeln eigene Ideen und Projekte, die sich auf lokaler oder regionaler Ebene dieser Herausforderung stellen. Bereits bestehende Kooperationen zwischen Forschung und Praxis werden unterstützt, gefördert und breiter verfügbar gemacht und neue Möglichkeiten der Zusammenarbeit zum beiderseitigen Nutzen initiiert. Die Dokumentation der Veranstaltungen kann auf der Internetseite der Klimaplattform heruntergeladen werden (s.u.) Die nächste Station der Tour de Brandenburg wird im Frühjahr 2012 in Bad Belzig für die Region Fläming sein.

Der entscheidende Mehrwert der Klimaplattform hat sich mit den Aktivitäten in der dritten Säule „Schnittstelle Wissenschaft/Praxis“ gezeigt. Hier ist die Klimaplattform als Netzwerk Vorreiter bei der Umsetzung des von der Bundesregierung beschlossenen Aktionsplans *Deutsche Anpassungsstrategie an den Klimawandel (DAS)* auf regionaler Ebene. Die Erfahrungen des Netzwerkes werden durch die enge Zusammenarbeit mit dem Climate Service Center (CSC) als *Nationaler Klimaagentur* und den regionalen *Klimabüros der Helmholtz-Gemeinschaft* verfügbar gemacht. Durch die aktive Mitarbeit im Konzept- und Redaktionskomitee vom nationalen Informationsportal zu Klimafragen *Klimanavigator* werden Erfahrungen und Expertise der Klimaplattform und ihrer Mitglieder national sichtbar.



Dipl.-Geologe Dr. Markus Schwab ist Mitarbeiter der Sektion 5.2 Klimadynamik und Landschaftsentwicklung am GeoForschungsZentrum (GFZ) und Leiter der Koordinierungsstelle der Klimaplattform. Seit dem Jahr 2006 lehrt er regelmäßig als Gastprofessor an der Universität Wien.

Kontakt: Dr. Markus Schwab,
Tel. 03 31/2 88-10 16,
koordination@klimaplattform.de



Informationen zur Klimaplattform:
■ www.klimaplattform.de



Nationales Informationsportal zu Klimafragen :
■ www.klimanavigator.de

Aus dem Institut

IRS untersucht Wandel der Energiewirtschaft in Brandenburg

Die vielfältigen Veränderungen in der Energiewirtschaft, beschleunigt durch die „Energiewende“ im Jahr 2011, haben für das Land Brandenburg weitreichende Auswirkungen. Die institutionelle Dimension dieser Veränderungen untersucht das IRS in der Studie „Neue Energielandschaften – neue Akteurslandschaften. Eine Bestandsaufnahme im Land Brandenburg“. Die Studie im Auftrag der Rosa-Luxemburg-Stiftung wird von Sören Becker und Dr. Matthias Naumann durchgeführt. Dabei werden die Bereiche

Ökonomie, Politik und Planung sowie zivilgesellschaftliche Initiativen der Brandenburger Energiewirtschaft analysiert. Becker und Neumann geben einen Überblick über zentrale Institutionen und erstellen Typologien von Akteuren und Konflikten. Schließlich fragen sie nach räumlichen Mustern der Veränderungen. Beispiele für aktuelle Trends in der Energiewirtschaft sind die Debatten um die Rekommunalisierung von Energieversorgungsunternehmen und Netzen oder die Entwicklung und Umsetzung regionaler Energie- und Klimaschutzkonzepte. Am Ende der Studie stehen eine Zusammenstellung aktueller Herausforderungen für die lokale und regi-

onale Energiepolitik sowie ein Ausblick auf weitere Forschungsbedarfe. Darüber hinaus fließen die Ergebnisse in die Arbeiten zum Thema „Energie“ der Abteilung „Institutionenwandel und regionale Gemeinschaftsgüter“ im Rahmen des neuen Leitprojekts „Gemeinschaftsgutaspekte und räumliche Dimensionen der Energiewende: zwischen Materialität und Macht“ ein. Die Studie hatte eine Laufzeit vom 1. Dezember 2011 bis 31. Januar 2012 und wird online verfügbar sein.

Kontakt:
Dr. Matthias Naumann,
Tel. 033 62/793-187,
Naumann@irs-net.de

Kongresse und Workshops

Falling Walls Lab



Christina Minniberger, wissenschaftliche Mitarbeiterin am IRS

Am 9. November 2011 fand in Berlin zum zweiten Mal die interdisziplinäre „Falling Walls“-Konferenz statt, auf der 20 renommierte internationale Wissenschaftler ihren „Forschungsdurchbruch“ vorstellten. Nach den Begrüßungsworten durch Bundeskanzlerin Angela Merkel wurden Forschungsergebnisse von neuen Erkenntnissen zum Urknall bis zu Analysen

von Spielsucht präsentiert und diskutiert. Unterstützt wurde die Konferenz durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung sowie durch ein breites Netzwerk aus wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Partnern – unter anderem durch die Leibniz-Gemeinschaft und die Unternehmensberatung A.T. Kearney. Bereits am 8. November 2011 hatten 100 ausge-

wählte Nachwuchswissenschaftler die Möglichkeit, in einem „Falling Walls Lab“ ihre Forschung einer internationalen, 20-köpfigen Jury vorzustellen. Christina Minniberger, wissenschaftliche Mitarbeiterin am IRS, erhielt unter mehr als fünfhundert Bewerbern eines der A.T. Kearney Stipendien. In diesem „Falling Walls Lab“ stellte Minniberger in zwei Minuten die Forschungslücke und den Theoriezugang ihrer Dissertation vor. Geleitet wurde die Jury von Professor Ernst Rietschel, ehemaliger Präsident der Leibniz-Gemeinschaft, und Dr. Martin Sonnenschein, Geschäftsführer Zentraleuropa bei der Unternehmensberatung A.T. Kearney.

Kontakt:

Christina Minniberger,
Tel. 03362/793-131,
Minniberger@irs-net.de

BorderUni

Im Rahmen des von der Deutsch-Polnischen Wissenschaftsstiftung (DPWS) geförderten Forschungsprojekts „Vom deutsch-polnischen Grenzraum zum europäischen Wissensraum – Institutionelle Lernprozesse durch Hochschulkooperationen in Grenzräumen und ihr Beitrag zur Europäischen Integration“ (Kurztitel: BorderUni) fand am 8. Dezember 2011 ein Workshop mit dem Ziel statt, die Zwischenergebnisse der Forschung mit denjenigen zu diskutieren, die in der Praxis in diesen Prozess involviert sind. Als erste Fallstudie stand die Europa-Universität Viadrina in Frankfurt (Oder) sowie die deutsch-polnische Hochschule Collegium Polonicum in Słubice im Fokus der Untersuchungen.

Dieses Forschungsprojekt wird vom IRS in der Abteilung Wissens- und Kommunikationsdynamiken im Raum in Zusammenarbeit mit dem Center for Public Policy Studies (CPPS) an der Adam-Mickiewicz-Universität in Poznań durchgeführt. Beide Partner



Prof. Dr. Marek Kwiek, Center for Public Policy Studies und Dr. Heidi Fichter-Wolf, IRS

nehmen entsprechend ihrer spezifischen Forschungskompetenzen unterschiedliche Perspektiven ein: Das IRS untersucht den Beitrag grenzüberschreitender Hochschulkooperationen für Europäisierungsprozesse und kulturellen Wandel in Grenzräumen. Beim CPPS liegt der Forschungsschwerpunkt auf der Entwicklung der BorderUnis im Kontext der Herausforderungen, mit denen Hochschulinstitutionen aufgrund wissenschaftlicher Entwicklungen sowie Europäisierungsprozessen konfrontiert sind.

Auf dem Workshop gab zunächst Dr. Heidi Fichter-Wolf vom IRS einen

Überblick über das Forschungsdesign des Projekts. Danach stellte sie ausgewählte Ergebnisse über interkulturelle und institutionelle Lernprozesse dar, die sich im Hochschulalltag ergeben. Mit einem Analyse-Modell, das aus Theorien des Sozialkonstruktivismus abgeleitet wurde, konnte Fichter-Wolf erläutern, welcher Stellenwert diesen Lernprozessen im Rahmen von Europäisierungsprozessen zukommt. Der Direktor des Collegium Polonicum Dr. Krzysztof Wojciechowski erweiterte die Perspektive in Richtung Osten mit seinem Beitrag „BorderUnis going East – Two Borders, the same Problem?“, indem er die Entwicklungsprozesse in einer polnisch-ukrainischen Universität zum Vergleich darstellte. Prof. Dr. Marek Kwiek vom CPPS gab einen Überblick über die vielfältigen Reformprozesse an europäischen Universitäten und bezog sich dabei insbesondere auf die als „regional mission“ bezeichnete neue Aufgabe der Universitäten. Er gab dabei eine erste Einschätzung über die Bedeutung von deutsch-polnischen BorderUnis in diesem Kontext.

Die vielfältigen Anregungen, die von Vertretern der Viadrina und des Collegium Polonicums auf dem Workshop gegeben wurden, dienen dazu, die nächste Projektphase zu gestalten. Darüber hinaus helfen sie, die zweite Fallstudie an der trinationalen Neiße-Universität (eine Kooperation zwischen der Hochschule Zittau/Görlitz, der TU Liberec und der TU Wrocław) vorzubereiten.

Kontakt:

Dr. Heidi Fichter-Wolf,
Tel. 033 62/793-181,
H.Fichter-Wolf@irs-net.de

Interregionales Lernen in Know-Man Expertentandems – das TSB Transfer Café in Rom

Das INTERREG IVC-Projekt Knowledge Network Management in Technology Parks (KNOW-MAN) unter der Leitung der Abteilung „Dynamiken von Wirtschaftsräumen“ entwickelt und transferiert Instrumente zur besseren Kooperation zwischen Wissenschaft und Wirtschaft in sechs europäischen Regionen.

Ausgangspunkt bildete die Identifikation von fast hundert „guten Praktiken“, bestehenden erfolgreichen Instrumenten in den am Projekt beteiligten Verwaltungen sowie wissenschaftlichen Einrichtungen und Technologieparks. Doch nicht nur die Beschreibung der Praktiken, sondern auch deren Transfer zwischen interessierten Regionen ist Teil des ambitionierten Projektplans. In dessen Rahmen fand am 19. und 20. Januar 2012 ein Expertenworkshop in Rom statt. Das Ziel des Treffens war, das Berliner Transfer Café auch in Rom umzusetzen.

Das Transfer Café – www.transfercafe.de – ist ein virtueller Treffpunkt, in dem Unternehmer und Wissenschaftler Anfragen an renommierte wissenschaftliche Experten in ihrem Fachgebiet stellen können. In Berlin wird das Transfer Café von der Inno-

vationsagentur der Technologiestiftung Berlin (TSB) geführt.

In Rom bestand das Expertenteam neben der TSB aus Mitarbeitern der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Forschung, der Roma Capitale, deren römischem Pendant, sowie der BIC Lazio, der römischen Innovations- und Technologieagentur. Während ein erster Besuch des Expertenteams in Berlin unter dem Motto stand, die „Biographie“ und regionale Verankerung des Transfer Cafés kennenzulernen, war der Transfer nach Rom Mittelpunkt des jüngsten Treffens. Die italienischen Projektpartner stellten ihren ambitionierten Transferplan vor. Dieser wurde mit zwei Unternehmen, also der Zielgruppe des Transfer Cafés, sowie Vertretern eines Technologieparks und Universitäten diskutiert und um wichtige Erfahrungen aus Berlin ergänzt.

Der Workshop zeigte auf, das für erfolgreiches interregionales Lernen zwei Aspekte besonders wichtig sind: Erstens muss dem regionalen Kontext große Beachtung geschenkt werden und zweitens sollte der Wissenstransfer an regionale Bedürfnisse angepasst sein. Der regionale wirtschaftliche Kontext in Berlin und Rom zeichnet sich durch einen über-

durchschnittlich hohen Anteil an kleinen und mittelgroßen Unternehmen aus. Zudem generieren Großindustrien in beiden Metropolregionen nur eine geringe Anzahl an Arbeitsplätzen. Trotz der ähnlichen Grundvoraussetzungen zeigt die Vernetzung der regionalen Akteure – Wissenschaft, Wirtschaft und Verwaltung – vor allem in Rom noch große Schwachstellen. Während in Berlin die Möglichkeit im Mittelpunkt steht, Experten im eigenen Technologiefeld zu finden, wird das römische Pendant durch eine Kooperation mit Technologieparks und Universitäten stärker als regionale Kontaktplattform zwischen Unternehmern, Forschern sowie regionalen Intermediären etabliert.

Neben dem Transfer Café wurden innerhalb des KNOW-MAN-Projektes sieben weitere Tandems gebildet, die mit Hilfe eines mehrstufigen Verfahrens am interregionalen Transfer von Praktiken arbeiten.

Weitere Informationen hierzu finden Sie unter www.know-man.eu.

Kontakt:

Christina Minniberger,
Tel. 033 62/793-131,
Minniberger@irs-net.de



Workshopleiter Roberto Giuliani (zweiter von links) von BIC Lazio mit dem Berlin-Brandenburger Workshopteam: C. Minniberger (Mitte), Know-Man Projektkoordinatorin am IRS, T. Walczak (zweiter von rechts) von der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Forschung, sowie die Verantwortlichen für das Berliner Transfer Café T. Mandewirth (rechts außen) und N. Reinebeck (links außen) von der Technologiestiftung Berlin

Neues aus den Wissenschaftlichen Sammlungen

Denkmalpflege, Kunst und öffentlicher Raum – das 12. Werkstattgespräch zur DDR-Planungsgeschichte

Die Forschung zur DDR-Planungsgeschichte ist überaus lebendig. Dieses Resümee lässt sich aus dem jüngsten, wieder von PD Dr. Christoph Bernhardt und Dr. Harald Engler organisierten Werkstattgespräch zur DDR-Planungsgeschichte am 19./20. Januar 2012 ziehen. Die inzwischen 12. Auflage der etablierten Tagungsreihe zur Bau-, Planungs- und Architekturgeschichte der DDR wartete als Programmhöhepunkt mit einer Podiumsdiskussion auf, die sich mit dem umstrittenen und breit diskutierten Stellenwert von Bauten aus der DDR-Zeit in der Denkmalpflege beschäftigte. Nach einer geschichtlichen Einordnung der Denkmalpflege in der DDR am Beispiel der Stadt Weimar (Katja Wüllner, BTU Cottbus/IRS) führte ein Vortrag von Dr. Mark Escherich (Weimar/Erfurt) in die aktuellen Fragen des Umgangs der Denkmalpflege mit Bauten aus der DDR-Zeit in die Podiumsdiskussion ein. Auf dem prominent besetzten und von Dr. Andreas Butter (IRS) moderierten Podium dis-

kutierten Prof. Dr. Jörg Haspel (Landeskonservator von Berlin), Prof. Dr. Gabi Dolff-Bonekämper (TU Berlin), Prof. Dr. Thomas Topfstedt (Universität Leipzig), Dr. Thomas Flierl (ehemaliger Kultursenator von Berlin), Dankwart Guratzsch (Architekturkritiker) sowie Dr. Mark Escherich (Denkmalschutzbehörde der Stadt Erfurt/Bauhaus-Universität Weimar) die prekäre Lage zwischen kultureller Entwertung, baulichem Verfall und neuen Nutzungsanforderungen, in der sich viele Bauten aus der DDR-Zeit befinden. Die Diskutanten waren sich weitgehend einig, dass angesichts des Drucks auf die Bauten der Moderne (übrigens auch im Westen) und Konflikten bezüglich des Umgangs mit Baubeständen z.B. in Dresden und Potsdam ein erheblicher Forschungs-, Diskussions- und Handlungsbedarf besteht, um wichtige Bauten zu dokumentieren und reflektierte Strategien für die Denkmalpflege zu entwickeln.

Neben der Podiumsdiskussion machte erneut die bewährte Mischung aus etablierten Forschern, Nachwuchswissenschaftlern und Zeitzeugen das Besondere am Werkstattgespräch aus. Die Konferenz verfolgte das Ziel, in

verschiedenen Themensektionen aktuelle und wichtige Stränge der Forschung widerzuspiegeln und der Planungsgeschichte der DDR ein offenes Forum zu bieten. In der Sektion „Kunst im öffentlichen Raum“ präsentierte der Sozialwissenschaftler Prof. Dr. Peer Pasternack (Universität Halle-Wittenberg) ein differenziertes Bild der „Stadtraumbekunstung“ von Halle-Neustadt, das durch den aufschlussreichen Vortrag des französischen Stadtforschers Prof. Dr. Loïc Vadelorge (Universität Paris-Villetaneuse) zur Rolle der Kunst im öffentlichen Raum französischer „Villes Nouvelles“ um eine internationale Perspektive ergänzt wurde. In der Sektion „Gesellschaftsbauten“ untersuchte die Leipziger Professorin für Kunstgeschichte Annette Menting tiefenscharf die verwickelte und komplizierte Baugeschichte des Leipziger Gewandhauses und den nur schwer zu ermittelnden Beitrag verschiedener Beteiligten rund um das vom Chefarchitekten Rudolf Skoda geleitete Planerkollektiv. Stärker auf Fragen der Bautypologie orientiert war eine Sektion mit Vorträgen über Warenhäuser in der DDR als „sozialistischer“ Bautyp (Dr. Tobias Wolf, Landesamt für Denkmalpflege Hessen/Marburg) sowie die markanten Schalenbauten des Bauingenieurs und -unternehmers Ulrich Müther (Tanja Seeböck, Berlin). Es ist der neu gegründeten Historischen Forschungsstelle des IRS – sie stellte am Abend des ersten Tages bei einem Empfang im rekonstruierten Pavillon ihr neues Domizil vor – ein besonderes Anliegen, die Forschungen zur ostdeutschen Planungsgeschichte aus der verengten Kirchturm-



Diskussion über Kunst im öffentlichen Raum im DDR-Städtebau und in Frankreich: v.l.n.r.: Antje Kirsch (Dresden), Prof. Dr. Peer Pasternack (Universität Halle-Wittenberg), PD Dr. Christoph Bernhardt (IRS), Prof. Dr. Loïc Vadelorge (Universität Paris-Villetaneuse)



Podiumsdiskussion zum Stellenwert von DDR-Bauten in der Denkmalpflege (v.l.n.r.): Dr. Andreas Butter (IRS), Prof. Dr. Thomas Topfstedt (Universität Leipzig), Prof. Dr. Jörg Haspel (Landeskonservator von Berlin), Prof. Dr. Gabi Dolff-Bonekämper (TU Berlin)



Auch die Pausen wurden zum angeregten Austausch unter Fachleuten genutzt (v.l.n.r.): Dr. Ruth Klawun (Brandenburgisches Landesdenkmalamt Wünsdorf), Dr. Tobias Wolf (Landesdenkmalamt Hessen/Marburg) und Prof. Dr. Annette Menting (Universität Leipzig)



Forschung und Zeitzeugen im Gespräch (v.l.n.r.): Dr. Bruno Flierl (Berlin), Prof. Dr. Thomas Topfstedt (Universität Leipzig), Helmut Gelbrich (Landschaftsarchitekt und Wissenschaftler in der Bauakademie der DDR)

perspektive der nur auf die DDR fixierten Analysen zu befreien und um deutsch-deutsche sowie transnationale Perspektiven zu erweitern. Den Versuch eines internationalen Vergleichs unternahm Dr. Martina Metzger (Universität Lüneburg), die am Beispiel von Berlin und London die politischen Dimensionen des Neuaufbaus beleuchtete, während Dr. Sylvia Necker (Forschungsstelle für Zeitgeschichte Hamburg) ein Forschungsvorhaben zur Untersuchung der Transitautobahn Berlin-Hamburg vorstellte, das neben planungsgeschichtlichen auch Fragen der Alltags- und Aneignungsgeschichte dieser deutsch-deutschen Verkehrsader analysieren will. Die beiden IRSHistoriker Dr. Harald Engler und Dr.

Ute Hasenöhrl rückten die Erholungsplanung in beiden deutschen Staaten in einer Themensektion zur Freiraumplanung in der DDR vergleichend in den Fokus, die um eine Analyse postmoderner Ansätze der Landschaftsarchitektur am Beispiel des Berliner Gendarmenmarktes (Axel Zutz, Berlin) ergänzt wurde. Ein weiteres Schwerpunktthema der Werkstattgespräche bildete nicht zum ersten Mal die Planungsgeschichte Dresdens, die in einer weiteren Sektion kritisch analysiert wurde. Während Andreas Kriege-Steffen (ETH Zürich) die Bedeutung älterer Vorarbeiten für die Neuplanung des Dresdner Altmarktes in den 1950er Jahren beleuchtete, spannten Tanja Scheffler (TU Dresden) und

Chloë Voisin-Bormuth (Universität Lyon/TU Dresden) in ihren Vorträgen einen Bogen von den Planungen des Stadtzentrums der sächsischen Hauptstadt in der DDR-Zeit bis zum Umgang mit dem „sozialistischen“ städtebaulichen Erbe in der Nachwendezeit.

Insgesamt zeichnete sich die zwölfte Ausgabe der Werkstattgespräche durch ein hohes Vortrags- und Diskussionsniveau aus und konnte damit die selbstgestellte Aufgabe als wichtiges wissenschaftliches Forum zur DDR-Planungsgeschichte erfüllen. Die große Teilnehmerzahl und ein starkes Echo in den Medien unterstrichen das breite Interesse in Forschung und Öffentlichkeit an der ostdeutschen Planungsgeschichte und der Diskussion um die Bewertung und den Umgang mit Bauten aus der DDR-Zeit. Auch die Tagungsteilnehmer zeigten sich sehr angetan von dem besonderen Format der Werkstattgespräche als wichtiges Diskussionsforum für Forscher verschiedener Disziplinen und Zeitzeugen.

Kontakt:
Dr. Harald Engler,
Tel. 033 62/793-224,
Engler@irs-net.de

Raumwissenschaftliches 5R-Netzwerk

ARL

„Zugspitz-Thesen“ – Klimawandel, Energiewende und Raumordnung

Dass sich unser Klima verändert, ist ein Fakt. Wie man auf die möglichen Folgen reagieren und die Lebensbedingungen für Umwelt und Gesellschaft daraufhin anpassen kann, fasst das aktuelle Positionspapier der Akademie für Raumforschung und Landesplanung (ARL) zusammen. In ihren zwölf „Zugspitz-Thesen“ sprechen die Arbeitsgruppe „Klimawandel und Nutzung von regenerativen Energien“ der ARL-Landesarbeitsgemeinschaft

Bayern der ARL und Mitglieder des ARL-Arbeitskreises „Klimawandel und Raumplanung“ ihre Empfehlungen aus der Sicht der Raumordnung aus. Klimagerechte Verantwortung, Bürgerbeteiligung, technologischer Fortschritt und regionale Wertschöpfung sind dabei nur einige Stichworte.

Klimaschutz und Klimaanpassung sind zentrale Herausforderungen des 21. Jahrhunderts, auf die es Antworten zu finden gilt. Die Empfehlungen dazu wurden im vergangenen Herbst bei einem Treffen auf der Zugspitze erarbeitet. Sie sollen „eine Debatte um die komplexen, raumrelevanten Zusammenhänge von Klimawandel,

Energiewende und Raumordnung“ in Gang bringen. Davon erhoffen sich die Autoren ein „der klimagerechten Verantwortung verpflichtetes Denken und Handeln“ auf allen Planungs- und Entscheidungsebenen.

Zahlreiche auffällige Phänomene schreibt man in jüngster Zeit dem Klimawandel zu: Starkwetterereignisse wie Stürme, Hochwässer und Dürren, hohe Feinstaubkonzentration in den Städten und vieles mehr. Als Hauptursache dafür gilt die Aufheizung der Atmosphäre, an der sich die Menschheit vor allem durch die Freisetzung von sogenannten Treibhausgasen wie Kohlenstoffdioxid, Methan oder

Fluorchlorkohlenwasserstoffe kräftig beteiligt. Da heißt es Emissionen vermeiden, fossile Energieträger ersetzen und Energie effizient nutzen.

Doch Vermeidungsstrategien sind erst der Anfang. Geeignete Mittel und Wege zur Anpassung an den Klimawandel zu finden, ist künftig Daueraufgabe bei der Raumentwicklung. Die Planung auf allen Ebenen – von der EU über Bund und Länder bis zur einzelnen Gemeinde – muss sich von „Klimaschutz, Anpassung an die Folgen des Klimawandels und Energiewende“ leiten lassen. Dies bedarf der besseren Verankerung in Gesetzen, Programmen und Plänen.

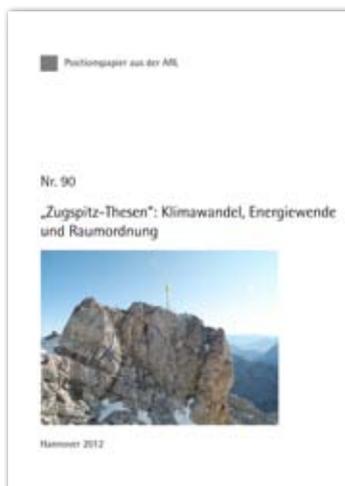
Die Forderung nach „klimagerechter Verantwortung“ gilt für jedermann. Dies bedeutet aber auch, im Zweifelsfall im Sinne des Gemeinwohls zu handeln und Eigennutz hintan zu stellen. Dafür gilt es, das Bewusstsein in der Öffentlichkeit durch intensive Aufklärung über die Zusammenhänge von Klimawandel und Energiewende zu schärfen. Einschlägige Handlungsfelder sind dabei die Siedlungs- und Infrastrukturentwicklung und die Flächenvorsorge z. B. für Hochwasserschutz, Frischluftschneisen oder Windkraftnutzung.

„Überdies brauchen wir eine weitreichende Beteiligung der Bürger in allen Stadien der Planung und Entscheidung“, so die Verfasser der zwölf Thesen. Auf diese Weise sollen notwendige Maßnahmen in der Bevölkerung nicht als willkürliche Verwaltungsakte wahrgenommen, sondern mitgetragen werden. Der Klimawandel erfordert kompakte Siedlungs- und Verkehrsstrukturen, da kurze Wege und dichtere Bauweise eine höhere Energieeffizienz aufweisen. Daneben muss die Raumplanung freilich Freiräume sichern. So bewahren Frischluftschneisen und mehr Begrünung die Städte vor Überhitzung und hohen Feinstaubkonzentrationen. Solche „Freiräume werden von der Raumordnung bislang in ihren Funktionen der Sied-

lungsgliederung, Erholungsvorsorge sowie als bioklimatische Ausgleichsräume erfasst“, beschreibt die ARL-Arbeitsgruppe die Situation am Beispiel Bayerns. Die Energiewende mit ihrem Flächenbedarf für nachwachsende Rohstoffe verlange allerdings ein multifunktionales Freiraumkonzept, heißt es weiter, für das es jedoch noch keine verbindliche Regelung gibt. Es gibt also viel zu tun für die Träger einer nachhaltigen Regionalplanung und -entwicklung.

Gerade „die erneuerbaren Energieformen müssen raumverträglich und versorgungssicher ausgebaut werden und zwar unter vertretbaren ökonomischen und ökologischen Bedingungen“, postuliert die Arbeitsgruppe. Deshalb sind regionale Energiekonzepte erforderlich, die umweltverträglich und zugleich für Bürger und Investoren interessant sind. An diesem Punkt bietet der Klimawandel auch eine Chance, denn Entwicklung, Produktion und Einsatz neuer Technologien für Klimaschutz und Klimaanpassung tragen zur regionalen Wertschöpfung bei.

Das Positionspapier „Zugspitz-Thesen – Klimawandel, Energiewende und Raumordnung“ aus der ARL Nr. 90 kann heruntergeladen werden unter shop.arl-net.de.



Kontakt in der ARL:
Michaela Gräfin von Bullion,
Tel. 05 11 / 3 48 42-56,
Bullion@ARL-net.de

IfL

Rückkehrhilfen für ostdeutsche Arbeitsmigranten – Online-Umfrage soll Grundlagen für erste Pilotmaßnahmen liefern

In den letzten drei Jahren haben über 500.000 Menschen aus Sachsen, Thüringen, Sachsen-Anhalt, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern ihre Heimat in Richtung Westdeutschland oder ins Ausland verlassen. Zugewogen sind im gleichen Zeitraum nur etwa 400.000 Personen. Vor diesem Hintergrund entwickelt das Leibniz-Institut für Länderkunde (IfL) gemeinsam mit Partnern aus Sachsen und Sachsen-Anhalt derzeit Maßnahmen, die einem Teil dieser Arbeitsmigranten die Rückkehr ermöglichen sollen.

Von den Ergebnissen versprechen sich die Experten wichtige Hinweise für die Förderung der Remigration in die neuen Länder. Die Umfrage ist Teil des von der EU finanzierten Projekts „Re-Turn: Regionalentwicklung durch Rückwanderung“, welches die Potenziale von Rückwanderung als Quelle einer wissensbasierten Regionalentwicklung untersucht. Grundlage für erste Pilotmaßnahmen ist eine Befragung unter Rückkehrwilligen und Zurückgekehrten, die seit Ende Dezember 2011 unter www.return.ifl-leipzig.de abrufbar ist.

Knapp zwei Drittel aller Deutschen, die ins Ausland gehen, kehren nach drei bis fünf Jahren wieder zurück. Von den Ostdeutschen, die in den neuen Bundesländern keine Arbeit finden, gelingt indes nur rund einem Fünftel die Rückkehr. Gleichzeitig verschärft sich gerade in Ostdeutschland der Mangel an geeigneten Fachkräften. Besonders problematisch ist oft eine Rückkehr aus dem Ausland, weil Kontakte in die Heimatregionen abreißen und der Zugang zu Stellenanzeigen schwieriger wird. Hier setzt das „Re-Turn“-Projekt an.

Auf Basis der Online-Befragung sollen noch 2012 erste Maßnahmen gestartet werden, die unter anderem auf die Vermittlung von Arbeitsmöglichkeiten abzielen. Wichtig ist den Organisatoren des Projekts die bisher wenig beachtete Tatsache, dass Rückkehrer über besondere Erfahrungen und Kompetenzen verfügen, die sie sich als moderne Arbeitsmigranten angeeignet haben. „In diesem Sinne ist eine Zirkulation von Arbeitskräften durchaus zu begrüßen und kann eine Basis für neue wirtschaftliche Entwicklungen nach einer Rückkehr darstellen“, so Projektleiter Dr. Thilo Lang. Der IfL-Wissenschaftler wünscht sich deshalb eine hohe Beteiligung an der Umfrage: „Wer bereits im Ausland oder in Westdeutschland war oder sich dort noch aufhält, ist herzlich zur Teilnahme eingeladen.“ Als Belohnung für die Mühen gibt es Buchgutscheine im Wert von 300 Euro zu gewinnen. Die Umfrage läuft noch bis Juni dieses Jahres. Bisher haben gut dreihundert Personen teilgenommen.

Kontakt im IfL:
Dr. Thilo Lang,
Tel. 03 41 / 60 05 5-159,
T_Lang@ifl-leipzig.de

ILS

VALUE-Valuing Attractive Landscapes in the Urban Economy

VALUE ist ein Projekt des Interreg IVb-Programms der Europäischen Union für Nord-West Europa – www.value-landscapes.eu. Die Laufzeit des Projekts ist von Juli 2008 bis Juni 2012 angesetzt.

Ziel von VALUE ist es, den Wert grüner Infrastruktur als weichen Standortfaktor für Regionen und Kommunen herauszustellen. Die Initiatoren wollen aufzeigen, wie Investitionen in „grüne“ Projekte am besten geplant



und umgesetzt werden, um möglichst große Wettbewerbsvorteile für Kommunen zu erzielen. In VALUE wird daher zum Einen ermittelt, wo Projekte grüner Infrastruktur in Städten und Regionen den größten ökonomischen Nutzen erbringen. Zum Anderen wird versucht, bestehende hochwertige grüne Infrastruktur als wesentlichen Bestandteil des Stadtgefüges zu sichern.

Das Institut für Landes- und Stadtentwicklungsforschung (ILS) evaluiert innerhalb des Projektes die Bedeutung und die Umsetzung von grünen Infrastrukturprojekten vor dem Hintergrund planerischer Rahmenbedingungen wie Masterplänen und Strategien. Dafür wurde für 140 europäische Regionen eine Methodik entwickelt, um den Einfluss eines gut vernetzten Systems von Parks und Grünflächen auf die städtische Lebensqualität abzuschätzen. Darüber hinaus setzt das ILS Befragungsinstrumente ein, um die Zweckmäßigkeit von Investitionen im lokalen Umfeld zu bestimmen. Hierzu wurden in der Stadt Esslingen etwa 1.000 Nutzer eines renaturierten Rad- und Fußweges zu ihren Nutzungsgewohnheiten, sozio-ökonomischen Merkmalen und Zahlungsbereitschaften befragt. Anhand dieser Informationen will das ILS Aussagen über die Einflussfaktoren auf die Zah-

lungsbereitschaft für grüne Infrastruktur ableiten. Auf diese Weise soll der Nutzen des Weges monetär zu beziffern und seinen Herstellungskosten gegenüber gestellt werden. Qualitativ wurde die Bedeutung grüner Infrastruktur anhand von Fokusgruppeninterviews in der Region Stuttgart mit Experten aus Politik und Verwaltung, Einwohnern und Vertretern der Wirtschaft untersucht.

Die Ergebnisse des ILS zeigen den hohen Stellenwert grüner Infrastruktur, indem belegt wird, dass grüne Infrastruktur einen entscheidenden Einfluss auf die Lebensqualität von Stadtregionen haben kann. Die Nutzer sind durchaus bereit, weitere Projekte finanziell zu unterstützen, wenn diese eine hohe Qualität haben und ihre Präferenzen berücksichtigt werden. Alle Akteure betonten, dass hochwertige grüne Infrastruktur eine wichtige Grundlage für die Attraktivität einer Region ist.

Kontakt im ILS:
Dr. Karsten Rusche,
Tel. 02 31 / 90 51-234,
karsten.rusche@ils-forschung.de und

Jost Wilker,
Tel. 02 31 / 90 51-219,
jost.wilker@ils-forschung.de

Neuer Arbeitskreis zur Landschaftsforschung



Im Rahmen der Abschlussstagung des DFG-Projektverbundes KULAKON in Hannover im Mai 2011 hat sich ein neuer Arbeitskreis für Landschaftsforschung gegründet. Er dient als offene Plattform für Wissenschaftler, die sich im deutschsprachigen Raum mit Landschaftsforschung beschäftigen. Das Hauptinteresse liegt auf integrativen oder interdisziplinären Ansätzen zur Erforschung von Landschaften, wobei insbesondere sozial-, kultur- und politikwissenschaftliche Zugänge willkommen sind. Der Arbeitskreis wird derzeit von zwei Sprechern koordiniert: Ludger Gailing vom IRS und Markus Leibenath vom Leibniz-Institut für ökologische Raumentwicklung (IÖR) in Dresden. Eine neue Homepage stellt den Arbeitskreis vor. Bitte wenden Sie sich an einen der Sprecher, wenn Sie als Interessent an der Arbeit des Arbeitskreises in dem

E-Mail-Verteiler erfasst werden wollen. Eine förmliche Mitgliedschaft existiert nicht; viele Interessenten sind allerdings Mitglied der britischen Landscape Research Group. Derzeit beteiligen sich 52 Personen aus Deutschland, Österreich, der Schweiz, Italien, den Niederlanden und Großbritannien an dem deutschsprachigen Arbeitskreis. Eine erste Veranstaltung wird vom 26.-27. April 2012 zum Thema „Neue Energie – Neue Energielandschaften – neue Perspektiven der Landschaftsforschung?“ am IRS in Erkner stattfinden.

Weitere Informationen finden Sie unter www.landschaftsforschung.de

Kontakt:
Ludger Gailing,
Tel. 033 62/793-252,
Gailing@irs-net.de

Aktionsräume plus in Berlin

Bereits seit einigen Jahren wird ein Anstieg sozialstruktureller Problemdichten in einzelnen innerstädtischen Quartieren von Berlin beobachtet. Zum Thema „Probleme, Steuerungs- und Handlungsansätze einer integrierten Stadt(teil)entwicklung in Berlin“ diskutierte die LAG Berlin/Brandenburg/Mecklenburg-Vorpommern der Akademie für Raumforschung und Landesplanung auf ihrer Herbsttagung am 24. und 25. Oktober 2011 in Berlin. Im Fokus der Veranstaltung stand unter anderem die Initiative „Aktionsräume plus“ des Landes Berlin. Die Abteilung „Regenerierung von Städten“ des IRS begleitet und evaluiert deren Umsetzung im Rahmen eines Drittmittelprojektes.

Zu Beginn der Veranstaltung wurden die Probleme und Trends der Berliner Stadtentwicklung diskutiert. So zeigte sich, dass einzelne Stadtteile mit einer sich verschlechternden Sozialstruktur und einer zunehmenden Polarisierung konfrontiert sind. Im weiteren Verlauf führte Daniel Förste vom IRS aus, wie Politik und Verwaltung auf die sich ergebenden Armutskonzentrationen reagieren. Er stellte am Beispiel der „Aktionsräume plus“ dar, welchen ambivalenten Ansprüchen städtische Politik gerecht werden muss. So soll eine wirtschaftliche und infrastrukturelle Wachstumspolitik verfolgt werden, die aber gleichzeitig die sozialen Disparitäten nicht aus dem Auge verliert. Das Ziel der Initiativen und Programme des Berliner Senats ist eine Aufwertung der Stadtteile, gleichzeitig sollen die dort durchgeführten Aktivitäten einer Verdrängung entgegen-

wirken. Um ein klareres Bild der vielfältigen Anforderungen zu vermitteln, wurde eine Exkursion in den „Aktionsraum plus“ Neukölln-Nord durchgeführt.

Kontakt:
Daniel Förste,
Tel. 033 62/793-249,
Foerste@irs-net.de

IRS-Doktoranden zu Gast bei Leibniz-Transfer

Am 15. Dezember 2011 waren die Doktoranden des IRS zu Gast bei Leibniz-Transfer, der Wissens- und Technologietransferstelle der Leibniz-Gemeinschaft. In den neuen Räumlichkeiten der Leibniz-Gemeinschaft in Berlin-Mitte brachte das Team von Leibniz-Transfer den Doktoranden eine für Sozialwissenschaftler noch eher ungewöhnliche Verwendung ihrer Ideen und Methoden näher. Unter dem Titel „Perspektiven nach der Promotion – Selbstständigkeit als Alternative?“ wurde in dem eintägigen Workshop anhand eines Praxisbeispiels verschiedenen Fragen nachgegangen: Wie finde ich eine Idee? Wie bewerte ich diese Idee? Welche Möglichkeiten der Verwertung gibt es? Aber auch, was bedeutet es selbstständig zu sein? Dafür haben die Teilnehmer gemeinsam mit Leibniz-Transfer im Laufe des Tages herausgearbeitet, wie sich auch die besonderen Kompetenzen von Geistes- und Sozialwissenschaftlern jenseits des Wissen-

schaftsbetriebes gewinnbringend nutzen lassen. Darüber hinaus werden die im Workshop gewonnenen Erkenntnisse – insbesondere zur Findung und Bewertung von neuen Ideen – auch im wissenschaftlichen Alltag am IRS von großem Nutzen sein.

Kontakt:
Christina Minniberger,
Tel. 033 62/793-131,
Minniberger@irs-net.de

Dissertation erfolgreich verteidigt



Kerstin Büttner hat am 13. Januar 2012 ihre Dissertation mit dem Titel „Innovation durch kommunikativen Wissensaustausch – Untersuchung am Beispiel des Referenzkundennetzwerkes eines transnationalen Unternehmens“ erfolgreich am Geographischen Institut der Humboldt-Universität zu Berlin verteidigt. Die Arbeit wurde von Prof. Dr. Marlies Schulz und Prof. Dr. Henning Nuissl (Geographisches Institut der Humboldt-Universität zu

Berlin), sowie Privatdozentin Dr. Gabriela Christmann (IRS/Technische Universität Berlin) betreut.

Die Dissertation beschäftigt sich mit organisations- und akteursbedingten Implikationen für Wissensaustauschprozesse im Sinne von open innovation. Basierend auf qualitativen Erhebungen im Innovationsbereich eines transnationalen Unternehmens hat Büttner Voraussetzungen sowohl für eine erfolgreiche Kommunikation mit den weltweit verteilten Kunden des Unternehmens als auch für die Beobachtung ihrer Arbeitsprozesse durch Innovationsmanager ermittelt. Sie erarbeitete ein theoretisches Konzept entsprechend des Ansatzes der Grounded Theory, welches diese Bedingungen miteinander in Beziehung setzt und deren Wechselwirkungen herausstellt.

Die Arbeit verdeutlicht, dass weniger räumliche Cluster von Wissenschaftseinrichtungen und Firmen als Innovationskatalysator fungieren, sondern vielmehr weltweite „Referenzkundennetzwerke“ zur Entwicklung neuer Produkte und Ideen beitragen. Die dadurch notwendige neue Form des Wissensaustauschs über disziplinäre und kulturelle Grenzen hinweg lässt einen neuen Professionstypus zum Zuge kommen. Der Innovationsmanager verfügt über eine gemischte Professionalität, Kommunikationsfähigkeit, interkulturelle und -disziplinäre Kompetenz sowie über Flexibilität, Offenheit und Leistungsbereitschaft.

Neu erschienen

Wissensspillover in der Wissensökonomie: Kanäle, Effekte und räumliche Ausprägungen

Wissen ist schwer teilbar und über große Distanzen zu transferieren – aber für Unternehmen ist die Inwertsetzung von neuem Wissen wettbewerbsrelevant. Die Wirtschaftsgeografie erforscht u. a. Mechanismen der Wissensweitergabe, während die Re-

gionalökonomie die räumliche Ausbreitung von Wissen als Wissensspillover thematisiert. Die vorliegende Arbeit verknüpft beide Diskussionsstränge und beleuchtet die räumliche Ausbreitung von Wissen unter Berücksichtigung von Übertragungskanälen und den erzielten Effekten der Wissensteilhabe am Beispiel von wissensbasierten Dienstleistungsunternehmen in Brandenburg.

In den empirischen Ergebnissen wird deutlich, dass Wissensspillover entgegen der weit verbreiteten Meinung über große räumliche Distanzen im Rahmen von Beziehungen positive Wirkungen entfalten können. Dabei wird nicht nur fachspezifisches Wissen weiter gegeben, sondern vielmehr solches Wissen, welches strategische Unternehmensentscheidungen, Prozesswissen und Beziehungswissen be-

einflusst. Auch zeigen die Ergebnisse, dass Wissen sich in Handlungen manifestiert und nur schwer kodifiziert werden kann – es offenbart sich nur in dessen Anwendung. Gemeinsames, aufeinander bezogenes Arbeiten ist daher ein zentraler Modus der Teilhabe an Wissen. Die Aktivierung von Wissens- und Fachgemeinschaften nimmt in diesem Zusammenhang eine zentrale Rolle ein. Aus räumlicher Perspektive belegen die Daten, dass – trotz der engen Kopplung an personengebundene Formen der Zusammenarbeit – Wissensspillover über große räumliche Distanzen positive Wirkungen erzielen können.

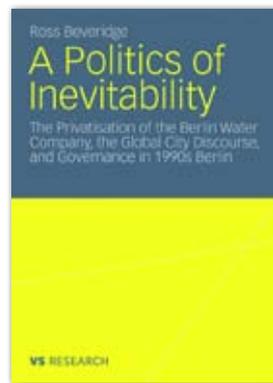


Schmidt, Suntje: *Wissensspillover in der Wissensökonomie: Kanäle, Effekte und räumliche Ausprägungen*. Münster: LIT-Verlag, 2012, 376 Seiten. 29,90 Euro, ISBN 978-3-643-11318-4
Erhältlich im Buchhandel oder beim Verlag.

A Politics of Inevitability: The Privatisation of the Berlin Water Company, the Global City Discourse and Governance in 1990s Berlin

Die Dissertation von Dr. Ross Beveridge, die er im Juni 2010 an der Newcastle University erfolgreich verteidigt hat, ist beim VS Verlag für Sozialwissenschaften erschienen. Sie stellt eine detaillierte Analyse der Teilprivatisierung der Berliner Wasserbetriebe im Jahr 1999 dar. Die Privatisierung wurde von damaligen Ent-

scheidungsträgern angesichts öffentlicher Verschuldung und ökonomischer Umstrukturierung des Landes Berlin als alternativlos dargestellt. Die vorliegende Studie rekurriert auf post-strukturalistischen Theorien und beansprucht, mit deren Hilfe über den Tellerrand dieser scheinbar plausiblen, schlichten Erklärungen hinauszuschauen. Sie stellt die „Fakten“ kritisch in Frage, auf deren Grundlage Entscheidungen vorgeblich getroffen wurden. Stattdessen schlägt sie eine Herangehensweise vor, die diese „Fakten“ als politische Konstrukte begreift, die tatsächlich durch normative und theoretische Annahmen sowie politische Strategien geformt, beeinflusst oder gar erst in Gang gebracht werden. Auf diese Weise soll am Beispiel der Privatisierung der Berliner Wasserbetriebe gezeigt werden, wie eine politische Kultur der Unvermeidlichkeit Eingang in den damaligen Politikbetrieb finden und dort Fuß fassen konnte. Der vorgestellte Ansatz verbindet globale und lokale Dynamiken der Ideologie, Politik und Wirtschaft miteinander, welche die in diesem Buch aufgegriffenen Diskussionen prägen.



Beveridge, Ross: *A Politics of Inevitability – The Privatisation of the Berlin Water Company, the Global City Discourse and Governance in 1990s Berlin*. Wiesbaden: VS Verlag, 2012, 234 Seiten, 39,95 Euro, ISBN 978-3-531-18219-3
Erhältlich im Buchhandel oder beim Verlag.

Neu im IRS

Dr. Laura Colini arbeitet seit Dezember 2011 in der Abteilung „Regenerierung von Städten“ im Leitprojekt „Stadtpolitiken im Umgang mit Peripherisierung“.



Nach dem Architektur-Studium an der Università di Firenze (IT), der Strathclyde University (UK) und der Universität Bochum war sie von 2001-2004 Doktorandin in der Abteilung Stadt- und Territorialplanung der Università di Firenze. Während ihres Doktorats von 2003-2004 forschte sie am Department of Urban and Spatial Planning von M.I.T. im ehemaligen Center for Reflective and Community Planning (CRCP) zum Thema Partizipation, Community organizing und Medien in benachteiligten Stadtteilen. Daneben studierte sie an der Harvard Law School im Program on Negotiation (P.O.N.) Partizipation und Konfliktlösung/Mediation/Moderation. Von 2006-2008 war sie EU Marie Curie Fellow für das Forschungsprojekt „Stadt und Medien“ und unterrichtete im Bereich Stadtsoziologie und Stadtpolitik. Von 2009-2010 arbeitete sie als Koordinatorin des Doktorats „Program Urban Heritage“ am Institut für Europäische Urbanistik an der Bauhaus-Universität Weimar. Seit 2005 ist sie als selbstständige Forscherin in EU Projekten mit URBACT und mit der Commission DG regio tätig. Sie kollaboriert gelegentlich mit verschiedenen Aktivisten-Vereinen und Stiftungen wie INURA (CH), City mined (BE), Via Industriae und Fondazioni Michelucci (IT). Ihre Forschungsschwerpunkte sind: EU-Stadtpolitik, Regenerationsprozesse in benachteiligten Stadtteilen, soziale Inklusion, Governance, Partizipation und Medien.

Seit dem 1. Dezember 2011 *Dr. Anna Richter* Mitarbeiterin in der Abteilung „Kommunikations- und Wissensdynamiken im Raum“ und arbeitet unter anderem im Leitprojekt „Städtische Raumpioniere im Spannungsfeld zwischen bottom up und top down“ mit. Frau Richter studierte Soziologie und Anglistik/Amerikanistik an der Universität Bremen und der City University of New York, war bisher an der Leeds Metropolitan University als Dozentin tätig und bringt durch ihre Tätigkeit als Editor for Correspondence das bei Routledge erscheinende Journal „CITY: analysis of urban trends, culture, theory, policy, action“ mit ans IRS.



Schwerpunkte bisheriger Arbeiten sind der Begriff der Partizipation und städtische (Kultur-) Politik, kritische Diskursanalyse und soziologische Theorien. In ihrer Dissertation zum Thema „The politics of ‚participation‘ in Liverpool, European Capital of Culture 2008“ setzte sie sich kritisch mit Strategien zur Aktivierung von Bürgern auseinander und untersucht in diesem Rahmen, wie sich Partizipations-Rechte zu –Verantwortlichkeiten verschieben. Richter lotete anhand dieser Auseinandersetzung Möglichkeiten aus, wie der zunehmend depolitisierte Partizipationsbegriff wieder repolitisiert werden könnte.

Prof. Dr. Kristine Kern übernahm am 1. März 2012 die Professur „Governance of Urban Infrastructure and Global Change“, die das IRS gemeinsam mit der Universität Potsdam geschaffen hat. Nach dem Studium der Verwaltungswirtschaft in Stuttgart und der Volkswirtschaft und Politikwissenschaft in Tübingen und Berlin arbeitete sie als wissenschaftliche Mitarbeiterin zunächst am Institut für Stadtforschung und Strukturpolitik und

von 1991 bis 1997 am Zentralinstitut für sozialwissenschaftliche Forschung der Freien Universität Berlin. Ihre mit dem Joachim-Tiburtius-Preis des Landes Berlin ausgezeichnete Dissertation mit dem Titel „Die Diffusion von Politikinnovationen im Mehrebenensystem der USA“ schloss sie 1998 am Fachbereich Politikwissenschaft der FU Berlin ab. Anschließend war sie als Postdoktorandin im DFG-Graduiertenkolleg „Demokratie in den USA“ am John-F.-Kennedy-Institut für Nordamerikastudien der FU Berlin und von 1999 bis 2005 als wissenschaftliche Mitarbeiterin am Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung tätig.



Es folgten ein Aufenthalt als DAAD-Gastprofessorin am Department of Political Science an der University of Minnesota in Minneapolis (2005 bis 2007) und ein vom Riksbankens Jubileumsfond (in Kooperation mit der Alexander-von-Humboldt-Stiftung) finanzierter Aufenthalt als Gastprofessorin an der Södertörn University in Stockholm (2007 bis 2008). Von 2008 bis 2012 war sie als Universitair Docent in der Environmental Policy Group an der Wageningen University (Niederlande) beschäftigt. 2010 wurde sie zum Docent am Department of Political Science an der Åbo Akademi University in Turku (Finnland) und 2011 zum Affiliated Professor am Centre for Baltic and East European Studies an der Södertörn University (Schweden) ernannt.

In den letzten Jahren konzentrierte sich ihre Forschungstätigkeit vor allem auf lokale und regionale Klima- und Energiepolitik, die nachhaltige Entwicklung von Städten und Regionen, transnationale Städtenetzwerke, europäische Regionalmeere (insbesondere Ostsee) und die makroregionalen Strategien der EU.

Zu Gast am IRS



Dr. Gareth Edwards ist Humangeograph und beschäftigt sich in seinen Forschungen mit der Ethik von Umwelt-Governance. Sein Erkenntnisinteresse gilt vor allem der Frage, wie Gerechtigkeitsauffassungen entstehen, verbreitet und diskutiert werden. Edwards hat diese Themen am Beispiel von Wasser-Governance in Australien sowie Klimawandel-Governance in den USA und Deutschland untersucht. Im Jahr 2011 erlangte er den Dokortitel an der University of Sydney, seine Dissertation trägt den Titel „The construction of scarcity and the mobilization of justice in the context of neoliberal water reforms in Australia“.

Seit Juni 2011 ist er am Department of Geography der Durham University (UK) bei Prof. Harriet Bulkeley beschäftigt. Gemeinsam arbeiten sie an Prof. Bulkeleys Economic and Social Research Council Climate Change Leadership Fellowship mit dem Titel „Urban transitions: climate change, global cities and the transformation of socio-technical systems“ (UTACC). Das UTACC-Projekt zielt darauf ab, ein neues konzeptionelles Rahmenwerk zu entwickeln, welches die sozio-technische Natur von städtischen Antworten auf den Klimaschutz besser verstehen hilft. Dazu werden vor allem Klimawandel-Experimente herangezogen. Als zweites Ziel haben die UTACC-Initiatoren formuliert, mehr empirisches Wissen über die Reaktionen von Städten auf den Klimawandel zu erlangen. Dazu werten sie die Klimawandel-Experimente in Global- und Mega-Cities aus aller Welt aus und führen zusätzlich qualitative Fallstudien in fünf Städten durch: Bangalore (Indien), Monterrey (Mexiko), Hong Kong (China), Philadelphia (USA) und Berlin (Deutschland). Schließlich sollen die Implikationen

der Experimente für die Reduktion von Treibhausgasen und die soziale und umweltbezogene Gerechtigkeit untersucht werden. Dr. Gareth Edwards war von Januar bis Februar 2012 Gast am IRS.



Dick Magnusson aus Schweden war von Januar bis Februar 2012 Gastwissenschaftler am IRS. Nach dem Studium der Sozialgeographie an der Örebro University ist Dick Magnusson Doktorand am „Department of Thematic Studies – Technology and Social Change“ der Linköping University. Der Arbeitstitel seiner Dissertation lautet „Sociotechnical systems in change – A study of the planning of the regional district heating systems in Stockholm from 1978 to 2011“. Darin untersucht er die Planung des Fernwärmesystems in der Region Stockholm und deren Veränderungen seit der Deregulierung des schwedischen Energiemarktes. Am IRS arbeitete Dick Magnusson eng mit der Forschungsabteilung „Institutionenwandel und regionale Gemeinschaftsgüter“ zusammen. Anknüpfungspunkte zu Forschungen am IRS bestehen vor allem hinsichtlich der Auseinandersetzung mit Ansätzen der Science and Technology Studies (STS) sowie in der Untersuchung der räumlichen Dimension des Wandels technischer Infrastruktursysteme.

Christian Stein studierte Wirtschaftsingenieurwesen mit dem Schwerpunkt Umweltmanagement in Berlin. Nach dem Diplom (Participatory Management of Groundwater Resources) arbeitete er am Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung (PIK). Dort befasste er sich mit möglichen Auswirkungen des Klimawandels im Mittelmeerraum im Hinblick auf Wech-

selwirkungen zwischen Wasserverfügbarkeit und Energieversorgung. Ab 2008 studierte Stein am Stockholm Resilience Centre (Stockholm University) Ecosystem Governance and Globalization. In seiner Masterarbeit („A Social Network Perspective on the Governance of Green and Blue Water Resources“) verwendete er eine soziale Netzwerkanalyse, um formelle und informelle Governance-Strukturen in Tansania zu untersuchen.



Von 2010 bis 2011 arbeitete er zunächst für das Stockholm Environment Institute (SEI) und anschließend für das Stockholm Resilience Centre. Dort koordinierte er die Erhebung und Analyse sozialer Netzwerkdaten in Burkina Faso, Tansania und Sambia. In seiner Forschung beschäftigt sich Stein mit der Rolle von Wasser für die Landwirtschaft und anderen Ökosystem-Dienstleistungen. Vor diesem Hintergrund untersucht er besonders die Interaktionen von Akteuren und Institutionen auf lokaler und regionaler Ebene. Während des Aufenthalts am IRS von Februar bis April 2012 plant Christian Stein, Netzwerkdaten verschiedener Fallstudien aus Afrika zu vergleichen, um Gemeinsamkeiten und Unterschiede in dem Beziehungsmuster herauszuarbeiten und diese in einer Publikation zusammenzufassen. Darüber hinaus sollen durch die Zusammenarbeit mit Mitarbeitern am IRS neue theoretische bzw. methodische Ansätze diskutiert werden, welche in zukünftigen Fallstudien angewendet werden können.

Seit Januar 2012 ist *Manuel Döllefeld* für ein halbes Jahr als Gastwissenschaftler in der Abteilung „Institutionenwandel und regionale Gemeinschaftsgüter“ tätig. Er promoviert an der Leibniz Universität Hannover und

erprobt dabei ein Verfahren, mit dem territoriale Ungleichheiten in der europäischen Raumentwicklung unter besonderer Berücksichtigung sozialer und ressourcenbezogenen Disparitäten dargestellt werden kann.



Das Promotionsvorhaben wird betreut durch PD Dr. Sylvia Herrmann vom Institut für Umweltplanung der Leibniz Universität Hannover. Manuel Döllefeld nutzt seinen Aufenthalt am IRS, um sein Vorhaben insbesondere hinsichtlich der empirischen Vorgehensweise methodisch weiterzuentwickeln.



Barbara Schimmel ist Magistrantin an der Julius-Maximilians-Universität Würzburg. Ihre Abschlussarbeit im Hauptfach Kulturgeographie schreibt sie zu dem Titel „Freiraumplanung in Leipzig im Wandel – Von der DDR der 1970er Jahre ins 21. Jahrhundert“. Hierbei nutzt sie neben der Institutsbibliothek und den Wissenschaftlichen Sammlungen zur Bau- und Planungsgeschichte der DDR am IRS auch den fachlichen Austausch mit den Kollegen der Historischen Forschungsstelle.

Dort absolvierte sie im Sommer 2011 ein achtwöchiges Praktikum, das sie neben der Literaturrecherche für das aktuelle Leitprojekt auch zu ihrem Magisterarbeitsthema brachte. Barbara Schimmel ist seit Februar 2012 am IRS und wird voraussichtlich bis Anfang Juli 2012 bleiben.

Wissenstransfer

Beratungsleistungen in Politik, Verwaltung und Wirtschaft

- CHRISTMANN, Gabriela B.:** Vortrag zum Thema "Gay and lesbian neighbourhoods and urban development. Toward Richard Florida's arguments, the Leipzig Charter and forms of self-organisation" auf der "International MANEO-Conference Berlin 2011 – Building a Queer and Tolerant Neighbourhood" am 02.12.2011 in Berlin.
- CHRISTMANN, Gabriela B.:** Vortrag zum Thema „Jugendliche in ländlichen Regionen – zwischen Bleiben und Gehen“ auf der Gesellschafterversammlung der LAG Elbe-Elster – ARGE Regionalmanagement am 25.01.2012 in Finsterwalde (Niederlausitz).
- KÜHN, Manfred:** Experteninterview „Demografie und Schrumpfung: Planerischer Umgang in Städten und Regionen“ im Rahmen des Studienprojektes „Alles Regio?“ am Institut für Stadt- und Regionalplanung der TU Berlin am 27.01.2012 in Berlin.
- LIEBMANN, Heike:** Vortrag zum Thema „Entwicklung und Perspektiven für Großwohnsiedlungen – übertragbare Erfahrungen für die Wohnsiedlung Falkenhagener Feld in Berlin auf der Veranstaltung „Gemeinsam Wurzeln schlagen“ des Quartiersmanagements Berlin Falkenhagener Feld am 09.11.2011 in Berlin.
- MAHNKEN, Gerhard:** Statement zum Thema „Kulturelle Bildung im ländlichen Raum“ im Rahmen der Veranstaltung „Volle Kraft voraus! Strategien und Potenziale zur Entwicklung Kultureller Bildung im Land Brandenburg“ der Plattform Kulturelle Bildung Brandenburg am 24.11.2011 in Potsdam.

Berufungen, Mitarbeit in Verbänden und Gremien

- KILPER, Heiderose:** Berufung als Mitglied der Jury des MORO-Aktionsprogramms regionale Daseinsvorsorge (02.11.2011)
- KILPER, Heiderose:** Mitarbeit als Mitglied des Kuratoriums der Stiftung German Institute of Global and Area Studies (GIGA) (03.01.2012-02.01.2017)
- KILPER, Heiderose:** Mitarbeit als Mitglied des Wahlausschusses der ARL (17.11.2011-17.11.2013)

Vorträge

- BEVERIDGE, Ross; NAUMANN, Matthias:** Nach der Privatisierung: De- und Repolitisierung öffentlicher Infrastruktur in Berlin. Vortrag auf der Tagung „Neu(nt)e Kulturgeographie: Kulturgeographische Forschungen nach dem Cultural Turn. Zum gesellschaftspolitischen Gehalt der Neuen Kulturgeographie“ der Universität Hamburg. 27.01.2012, Hamburg

- BUTTER, Andreas:** Die Gebäude Chausseestraße 111-113/Invalidenstraße 36-39 und ihre Geschichte. Einführung in die Ausstellung. Vortrag im Rahmen der Einweihung des neuen Sitzes der WGL in der Chausseestraße in Berlin-Mitte. 12.10.2011, Berlin
- BUTTER, Andreas:** Zwischen Abriss und Erhaltung – die DDR-Architektur als Gegenstand der Denkmalpflege. Vortrag auf dem 12. Werkstattgespräch des IRS „Neue Forschungen zur DDR-Planungsgeschichte“. 19.01.2012, Erkner
- CHRISTMANN, Gabriela B.:** Zur Erforschung von Diskursmacht in der Stadtentwicklung. Überlegungen zu Diskurs und Dispositiv in Hamburg-Wilhelmsburg. Vortrag auf dem Workshop „Dimensionen raumwirksamer Entscheidungsprozesse in der Stadtentwicklungspolitik“ des Instituts für Landes- und Stadtentwicklungsforschung (ILS). 16.12.2011, Köln
- CHRISTMANN, Gabriela B.:** Raumpioniere und Social Entrepreneurs in ländlichen Regionen. Vortrag auf dem Workshop zur Ideenentwicklung für das Modellvorhaben Europäischer Regionaler Förderverein e.V. zum Projekt „100 x Neues Leben“. 04.01.2012, Angermünde
- CHRISTMANN, Gabriela B.; MAHNKEN, Gerhard:** Zum Verhältnis von Diskurs und Dispositiv in der Lebenswelt von Hamburg-Wilhelmsburg. Vortrag auf dem Workshop „Diskursanalysen in der sozialwissenschaftlichen Raumforschung. Über Ansätze zur empirischen Erforschung von Raum(re)konstruktionen im Schnittfeld von Diskurs und Dispositiv“ des IRS. 11.11.2011, Erkner
- ENGLER, Harald; HASENÖHRL, Ute:** Freiraumplanung und Nutzungskonflikte im Ost-West-Vergleich in den 1950er und 60er Jahren. Vortrag auf dem 12. Werkstattgespräch des IRS „Neue Forschungen zur DDR-Planungsgeschichte“. 20.01.2012, Erkner
- FICHTER-WOLF, Heidi:** Europeanization from Bottom up: Learning from Everyday Experiences in BorderUnis – Intercultural Learning and Institution Building. Vortrag auf dem Workshop „BorderUni: From German-Polish Borderspace to European KnowledgeScapes – Institutional Learning in Cross Border University Collaboration and their Contribution to European Integration“ des IRS am Collegium Polonicum. 08.12.2011, Słubice
- HASENÖHRL, Ute:** Kontroversen um „Lichtverschmutzung“ und den „Verlust der Nacht“. Forschungsstand und neue Perspektiven auf die Geschichte der künstlichen Beleuchtung. Vortrag auf dem Seminar „Night“ der Universität Kassel, Anglistische Literaturwissenschaft. 30.01.2012, Kassel
- HEIMANN, Torsten:** Vom Wissenskonstrukt zur Konstruktion von Maßnahmen. Ansätze zur Beschreibung und

Erklärung kultureller Unterschiede im Umgang mit dem Klimawandel. Vortrag auf der Tagung „Urban Transitions“ im Rahmen des 11. Bundesweiten Doktorandenkollegs zur Nachhaltigen Stadtentwicklung der Bergischen Universität Wuppertal und des NSE-Netzwerkes. 11.11.2011, Wuppertal

- IBERT, Oliver:** Bürgerbeteiligung und Großprojekte. Vortrag auf dem Interdisziplinären Seminar CIVITAS für Baureferendare aus Bayern und Sachsen der TU München. 18.11.2011, München
- IBERT, Oliver:** Netzwerke als Teil regionaler Räume. Vortrag auf der Fachtagung „Netzwerke für Fachkräfte in der Region“ des Innovationsbüros Fachkräfte für die Region im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales. 30.11.2011, Berlin
- KÜHN, Manfred:** Peripherisierung – theoretische und konzeptionelle Ansätze. Vortrag auf der Tagung der Sektionen „Soziale Ungleichheit und Sozialstrukturanalyse“ und „Stadt- und Regionalsoziologie“ der Deutschen Gesellschaft für Soziologie. 11.11.2011, Rostock
- KÜHN, Manfred:** Schrumpfung – Handlungsansätze zur Regenerierung peripherer ländlicher Regionen. Vortrag auf dem Zertifikatskurs Nachhaltige Entwicklung ländlicher Räume an der Hochschule für angewandte Wissenschaften München. 19.11.2011, Piding
- LIEBMANN, Heike:** Stadtpolitiken im Umgang mit Peripherisierung. Vortrag auf der Tagung „Die subjektive Seite der Stadt – Neue politische Herausforderungen und die Bedeutung von Eliten im lokalen Bereich“ der Sektion Politische Soziologie der Deutschen Gesellschaft für Soziologie. 11.11.2011, Halle/Saale
- MAHNKEN, Gerhard; NEUMANN, Anika; SCHMIDT, Tobias:** Raumpioniere im Stadtteil Berlin-Moabit. Vortrag auf dem Praxisworkshop des IRS „Raumpioniere in Berlin-Moabit“. 25.11.2011, Berlin
- MAHNKEN, Gerhard:** Politics of Local Identity in Hamburg-Wilhelmsburg. Vortrag auf der internationalen Konferenz „Place Branding“ der Universität Utrecht. 21.01.2012 Utrecht
- MINNIBERGER, Christina:** Breaking the Wall of European Integration. Vortrag auf der Konferenz „Falling Walls Lab 2011“ der Falling Walls Foundation und A.T. Kearney. 08.11.2011, Berlin
- MINNIBERGER, Christina:** Differenzierung des europäischen Integrationsprozesses – eine sozialräumliche Perspektive auf interregionale Projektkooperationen. Vortrag auf der Tagung „Willkommen in Kerneuropa? Differenzierte Integration in der Praxis der Europäischen Union“ der Europa-Universität Viadrina Frankfurt (Oder). 09.12.2011, Frankfurt (Oder)
- MINNIBERGER, Christina:** Transferring Ideas and Practices. Vortrag auf dem Workshop Expert Tandem Transfer

- Café des BIC (Business Information Centre) Lazio/ Roma Capitale. 19.01.2012, Rom
- MONSEES, Jan:** Bridging parallel discourses of IWRM: institutional challenges in developing and developed countries (EU) – findings from a comparative literature review within the WaRM-In project. Vortrag auf dem "Comparative Water Studies Workshop" der University of London, School of Oriental and African Studies (SOAS). 24.10.2011, London
- MONSEES, Jan:** WaRM-In – Stärkung des Integrierten Wasserressourcen-Managements (IWRM): Institutionenanalyse als analytisches Instrument und operative Methodologie für Forschungsprojekte und -programme. Vortrag auf dem Workshop im Rahmen des NIO-Netzwerktreffens veranstaltet vom Lehrstuhl für Umweltökonomie der BTU Cottbus. 21.11.2011, Cottbus
- MOSS, Timothy:** Gemeinschaftsgüter für die räumliche Entwicklung. Vortrag auf dem Workshop „Wie weiter mit den öffentlichen Gütern? Alternativen jenseits von Staat und Markt“ der Montag Stiftung Urbane Räume. 19.01.2012, Düsseldorf
- MOSS, Timothy; BEVERIDGE, Ross; MONSEES, Jan:** Strengthening Integrated Water Resource Management through institutional analysis. Vortrag auf der International Conference on Integrated Water Resources Management (IWRM) des Helmholtz-Zentrums für Umweltforschung (UFZ) Halle-Leipzig. 13.10.2011, Dresden
- NAUMANN, Matthias:** Regional decline and water infrastructures in East Germany. Vortrag auf dem Kolloquium "European water and sanitation vs. sustainable development" der ATHENS European Week des Paris Institute of Technology for Life, Food and Environmental Sciences (AgroParisTech). 15.11.2011, Paris
- NELLE, Anja:** 10 Jahre Stadtbau Ost – Stand und Herausforderungen. Vortrag auf der 6. Stadtbaukonferenz in Sachsen-Anhalt des Instituts für Stadtforschung und Strukturpolitik/IFS 10.11.2011, Bernburg
- NELLE, Anja:** Stadtbau in den Innenstädten braucht kleinteilige Ansätze. Vortrag auf dem Fachforum „Altbaumanagement – eine Alternative für die Innenstädte?“ des Vereins StadtHalten Chemnitz e.V. 01.12.2011, Chemnitz
- NEUMANN, Anika; SCHMIDT, Tobias:** Die Netze der Pioniere. Zum netzwerkbezogenen Forschungsansatz in einem ethnografischen Projekt. Vortrag auf der Tagung „Vom Papier zum Laptop – Perspektiven elektronischer Tools zur partizipativen Visualisierung und Analyse sozialer Netzwerke“ zum Thema Exzellenzcluster der Universität Trier und der Universität Mainz: Gesellschaftliche Abhängigkeiten und soziale Netzwerke sowie SFB 600 Fremdheit und Armut. 01.10.2011, Trier
- SCHMIDT, Tobias:** Tradition in Transition: Lokale Kultur und soziale Modernisierung als Proto-Governance? Vortrag auf der Jahrestagung des Arbeitskreises „Ländlicher Raum“ zum Thema „Neue Funktionen und Nutzungen in ländlichen Räumen – Perspektiven und Herausforderungen für die Raumentwicklung und Raumforschung“. 17.11.2011, Soest
- SONDERSHAUS, Frank:** Institutionelle Resilienzpote-tiale zum Umgang mit Wassermangelsituationen in Oberflächengewässern. Vortrag auf dem 5. Workshop „Klimaanpassungsforschung für Politik und Praxis – Akteure, Instrumente, Institutionen“ des Leibniz-Instituts für ökologische Raumentwicklung. 30.11.2011, Dresden

Veröffentlichungen

Monographien

- BEVERIDGE, Ross:** A politics of inevitability: the privatization of the Berlin Water Company, the global city discourse, and governance in 1990s Berlin. Wiesbaden: VS Verlag, 2012, 234 Seiten
- SCHMIDT, Suntje:** Wissensspillover in der Wissensökonomie: Kanäle, Effekte und räumliche Ausprägungen. Münster: LIT Verlag, 2012, 376 Seiten

Aufsätze, Beiträge in Sammelwerken und Special-Interest-Medien

- BERNT, Matthias:** Neue Themen, weniger Mittel, schwierige Akteurskonstellationen: Zur Governance der Schrumpfung In: Altröck, Uwe; Aring, Jürgen; Hahne, Ulf; Reuther, Iris (Hrsg.): Gewinnen. Verlieren. Transformieren. Die Europäischen Stadtregionen in Bewegung. Die europäischen Stadtregionen in Bewegung (Schriften des Fachbereichs Architektur, Stadtplanung, Landschaftsplanung der Universität Kassel; Bd. 2). Berlin: Reimer, 2011, S. 115-125
- BÜRK, Thomas:** Wie der Habitus über die Städte kam. Erkundungen zur Wanderung und Wandlung des Konzeptes ‚City Habitus‘. In: Kemper, Jan; Vogelpohl, Anne (Hrsg.): Lokalistische Stadtforschung, kulturalisierte Städte. Zur Kritik einer „Eigenlogik der Städte“. Münster: Westfälisches Dampfboot, 2011, S. 137-155
- BÜRKNER, Hans-Joachim:** From Transformation to Idiosyncratic, Modernisation Shifting Analytical Perspectives on the Re-Shaping of Central East and East Europe. In: Journal of Urban and Regional Analysis 3 (2011) H. 2, S. 123-142
- BÜRKNER, Hans-Joachim:** Reduktionistische Rauman-sichten und diskursive Schließung: Zum Stand geographischer und landeskundlicher Südosteuropa-Forschung. In: Geographische Revue 13 (2011) H. 1/2, S. 93-114
- BÜRKNER, Hans-Joachim:** Intersectionality: How Gender Studies Might Inspire the Analysis of Social Inequality among Migrants. In: Population, Space and Place 18 (2012) H. 2, S. 181-195
- BUTTER, Andreas:** Märchenhaus. [Beitrag zu Finsterwalde]. In: Laible, Ulrike (Hrsg.): Architektur in Brandenburg. Bauten der Weimarer Republik. Salenstein: Braun, 2011, S. 120-121
- BUTTER, Andreas; BERNHARDT, Christoph:** Eine markante Ecke. Die Gebäude Chausseestraße 111-113/Invalidenstraße 36-39 und ihre Geschichte. In: Die Zentrale der Dezentralen. Leibniz-Journal extra, 2011, S. 14-20
- HASENÖHRL, Ute:** Naturschutz. In: Deutscher Alpenverein (Hrsg.): Berg heil! Alpenverein und Bergsteigen 1918-1945. Köln [u.a.]: Böhlau, 2011, S. 391-419
- HÜESKER, Frank; MOSS, Timothy; NAUMANN, Matthias:** Managing Water Infrastructures in the Berlin-Brandenburg Region between Climate Change, Economic Restructuring and Commercialisation. In: Die Erde 142 (2011) H. 1-2, S. 187-208
- KIRCHHOFF, Gudrun; LIEBMANN, Heike:** Zuwanderer im ländlichen Raum. Integration als Teil einer kommunalen Entwicklungsstrategie. In: Die Wohnungswirtschaft 65 (2012) H. 2, S. 20-21
- KIRCHHOFF, Gudrun; LIEBMANN, Heike; ZIMMERHEGMANN, Ralf:** Kommunale Integrationsstrukturen im ländlichen Raum – Das Forschungs-Praxis-Projekt „Integrationspotenziale in kleinen Städten und Landkreisen“. In: Migration und Soziale Arbeit 33 (2011) H. 4, S. 295-302
- LIEBMANN, Heike; HALLER, Christoph:** 10 Jahre Stadtbau Ost. Zwischenbilanz und neue Herausforderungen. In: Planerin 2011, H. 6, S. 19-21
- LIEBMANN, Heike; WECK, Sabine:** Stadtkarrieren in peripherisierten Räumen. Entwicklungsdynamiken und Handlungsoption. In: Baumgart, Sabine; Overhageböck, Nina; Rüdiger, Andrea (Hrsg.): Eigenart als Chance? Strategische Positionierungen von Mittelstädten. Münster: LIT-Verlag, 2011, S. 131-138
- NAUMANN, Matthias:** Empty pipes in empty regions? Water Networks in Peripheral Rural Eastern Germany. In: Bammé, Arno; Getzinger, Günter; Wieser, Bernhard (Hrsg.): Yearbook 2010 of the Institute of Advanced Studies on Science, Technology and Society. München [u.a.]: Profil, 2011, S. 159-176
- NAUMANN, Matthias; WISSEN, Markus:** Water infrastructures between commercialization and shrinking. The case of Eastern Germany. In: Barraqué, Bernard (Hrsg.): Urban Water Conflicts (Urban Water Series 8). Paris [u.a.]: UNESCO, 2012, S. 269-284
- NELLE, Anja B.:** Urban Intervention and the Globalisation of Signs: Marketing World Heritage Towns. In: Halbertsma, Marliete; Stripraan, Alex van; Ulzen, Patricia van (Hrsg.): The Heritage Theatre. Globalisation and Cultural Heritage. Newcastle upon Tyne: Cambridge Scholars, 2011, S. 73-91
- WOLKE, Manuela; SCHMIDT, Suntje:** Deutschland neu gesehen? Ausdifferenzierung des deutschen Städtesystems durch Wissensökonomie. In: Altröck, Uwe; Aring, Jürgen; Hahne, Ulf; Reuther, Iris (Hrsg.): Gewinnen. Verlieren. Transformieren. Die Europäischen Stadtregionen in Bewegung. Die europäischen Stadtregionen in Bewegung (Schriften des Fachbereichs Architektur, Stadtplanung, Landschaftsplanung der Universität Kassel; Bd. 2). Berlin: Reimer, 2011, S. 53-71

Working Paper und Online-Publikationen

- BEVERIDGE, Ross:** Consultants, depoliticization and arena-shifting in the policy process: privatizing water in Berlin. In: Policy Sciences 2012, <http://www.springerlink.com/content/q3p302153121726/>

Nachlese

Mehr Fingerspitzengefühl im Umgang mit DDR-Bauten. Das ostdeutsche Architektur-Erbe wird oft vernachlässigt oder nicht genutzt. Fachleute suchen nach Lösungen ... Im Umgang mit dem architektonischen Erbe der DDR ist nach Expertenmeinung mehr Fingerspitzengefühl gefragt. Wenn im Osten Deutschlands prominente Gebäude abgerissen, vernachlässigt oder durch Umbau „entstellt“ würden, gingen auch der Charakter des Umfeldes und ein Stück Identität von Menschen verloren, sagte Architekturhistoriker Andreas Butter ... Welche Strategien Baudenkmalpfleger für einen behutsamen Umgang mit solchen Gebäuden entwickeln können, war gestern Thema einer Podiumsdiskussion auf einer zweitägigen Konferenz mit Fachleuten in Erkner (Oder-Spree) bei Berlin. Rund 90 Wissenschaftler, Politiker und Besucher aus ganz Deutschland tagten dort im Leibniz-Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung (IRS) ... (Mitteldeutsche Zeitung, 20.01.2012)

Kulturgeschichtlich wertvoll. Der Historiker Christoph Bernhardt vom Institut für Regionalentwicklung und Strukturplanung über den baukulturellen Wert der DDR-Architektur, die aktuelle Kontroverse zum Umgang mit den Bauten und den systemübergreifenden Willen zum Abriss. *Herr Bernhardt, in Potsdam wird derzeit das Hohenzollernschloss wieder aufgebaut, während der DDR-Bau vis-à-vis demnächst geschliffen wird. Ist das der richtige Umgang mit der DDR-Architektur?* Die DDR-Architektur sollte keineswegs ... kulturell so stark abgewertet werden, wie dies derzeit vielfach geschieht. Es ist falsch, sie gegenüber anderen Epochen generell als minderwertig zu betrachten. Vielmehr sollte sehr differenziert in jedem Einzelfall nach dem städtebaulichen, kunsthistorischen Wert und der Funktion von Bauten gefragt werden und jeweils ernsthaft geprüft werden, diese Gebäude zu erhalten ... (Potsdamer Neueste Nachrichten, 25.01.2012)

Bauland für Landlehrer. Ein Modellprojekt soll Pädagogen in die Peripherie locken. Vergünstigtes Bauland, Kitaplätze, Kulturangebote – mit einem Bündel an Maßnahmen sollen nach Vorstellung der Grünen künftig Lehrer aufs Land gelockt werden. Für die Landtagsitzung am Donnerstag hat die Oppositionsfraktion von Bündnis 90/Die Grünen einen entsprechenden Antrag für ein Modellprojekt zur ausreichenden Lehrkräfteversorgung im ländlichen Raum gestellt ... Vorangegangen war eine von den Grünen in Auftrag gegebene Studie des Instituts für Regionalentwicklung und Strukturplanung (IRS) in Erkner (Oder-Spree). Nach Berechnungen der Strukturforscher müsste das Land jährlich 600 Pädagogen einstellen, um den drohenden Lehrermangel auszugleichen. Bis 2014 will das Land insgesamt 2000 Lehrer einstellen. Die Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW) fordert mindestens 2400 Vollzeitstellen für junge Lehrer ... (Märkische Oderzeitung, 23.1.2012)

Impressum

IRS aktuell No. 70 März 2012
ISSN 0944-7377

Herausgeber:
Leibniz-Institut für Regionalentwicklung
und Strukturplanung (IRS)

Flakenstraße 28-31
15537 Erkner
Telefon: + 49 (0) 033 62/793-0
Fax: + 49 (0) 033 62/793-111
E-Mail: Prinzensing@irs-net.de
Internet: www.irs-net.de

Das IRS ist Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Leitung: Prof. Dr. Heiderose Kilper
Redaktion: Gregor Prinzensing (v.i.S.d.P.),
Petra Koch
DTP: Henrika Prochnow
Druck: Druckhaus Köthen

Bestellung von Publikationen:
Telefon: + 49 (0) 33 62/793-118
Bei Abdruck Belegexemplar erbeten

Fotos:
Titelseite: aboutpixel/josepina;
S. 8: Frank Mentz, Lübecker Nachrichten,
14./15.11.2004; S. 13: Klimaplattform;
S. 14: E. Gantz, GFZ; S. 15 (o.): Kay
Herschelmann/Falling Walls Foundation
S. 20: ILS; S. 24: privat, (Mitte): Energy
Cities; S. 25: privat;
Portraits: Thomas Ecke – S. 4, 6, 7, 9, 12,
Weitere Fotos: IRS

Hinweis: Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung weiblicher und männlicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten für beiderlei Geschlecht.